Gardens by the Bay © a-tour

„My position towards the world is not fearful“
Ole Scheeren

Reisebericht Architekturreise
Singapur und Kula Lumpur
25. Oktober bis 3. November 2019

Skyline Singapur © a-tour

Tag 1, Freitag 25.10.2019

Die Reisegruppe trifft sich gegen Mittag am Flughafen in Frankfurt. Mit Flug SQ 25 geht es mit Singapore Airlines in 12 Stunden nach Asien.

Tag 2, Samstag 26.10.2019

Am Flughafen warten Torsten und Ulf. Ulf ist Architekt und ausgesprochener Asienexperte und wird unsere Reise moderieren.

Nachdem alle ihr Gepäck haben, fahren wir mit unserem Bus nach Downtown. Wir haben für die Gruppe das Carlton City ausgewählt. Ein schönes und zentral gelegenes Hotel, auf das auch die Lufthansa zurückgreift, um ihre Crewmitglieder unterzubringen. Es befindet sich an der Gopeng Street in Chinatown.

Zum Glück können wir die Zimmer sofort beziehen und uns etwas frisch machen. Dann bleibt noch Zeit für ein Frühstück bevor wir aufbrechen zur ersten Erkundungstour.

Um 11 Uhr treffen wir uns in der Lobby. Nachdem Ulf die Fahrkarten ausgeteilt hat gehen wir hinüber zum Stadtmodell in der Stadtplanungsbehörde, das nur einen Steinwurf von unserem Hotel liegt. Ulf erzählt uns, dass die Zahl der hochbesteuerten, nur mit einer Bewilligung erhältlichen Autos in der Fünfmillionenstadt inzwischen derart groß sei, dass man glauben könnte, all das blühende und schattenspendende Grün entlang den Straßen, das diese Stadt so gepflegt aussehen lässt, diene nur dazu, die Fußgänger vor dem Verkehr zu schützen.

Aber das rasante, hauptsächlich durch die Immigration bedingte Bevölkerungswachstum bereitet der Stadt Sorge, wobei der Ruf nach Verdichtung hier, nach Einwanderungsstopp dort, zum Teil intensiv diskutiert werde. Dennoch gelte das Zusammenleben unterschiedlichster Kulturen auf engstem Raum weiterhin als vorbildlich, so dass Europas Städte durchaus von Singapur lernen könnten.

Wir erfahren, dass der Stadtstaat in die Zukunft blickt. Nachdem Woha 2010 den vieldiskutierten, futuristisch anmutenden Masterplan «Singapore 2050» vorgelegt habe, präsentierte das Ministry of National Development vor 6 Jahren seinen eigenen, weit realistischeren «Land Use Plan 2030». Dieser rechnet aufgrund der starken Immigration mit einer Bevölkerungszunahme von derzeit 5,3 auf 6,9 Millionen Einwohnern im Jahre 2030 und

schlägt deshalb die Vergrößerung der Landfläche von heute 713 auf 800 Quadratkilometer vor. Dazu trägt der leistungsstarke öffentliche Wohnungsbau bei, der seit der Unabhängigkeit in der Hand des 1960 aus dem kolonialen Singapore Improvement Trust hervorgegangenen Housing & Development Board (HDB) liegt.

Ulf berichtet, dass in Singapur trotz freier Marktwirtschaft der Wohnungsbau extrem staatlich gesteuert sei. Sozialer Wohnungsbau würde hier nicht nach lieblosem „Schließfach-Stapel“ aussehen und staatliche Planungsbehörden würden nicht nur für Wohnungen und ein effizientes öffentliches Verkehrssystem sorgen. Sie vergrößerten durch Landgewinnungsmassnahmen auch die Fläche des Stadtstaats von ursprünglich 581 auf derzeit 713 Quadratkilometer und förderten den Ausbau der Geschäfts- und Büroinfrastruktur.

Am Modell bekommen wir einen guten Überblick über die anstehenden städtebaulichen Entwicklungen in Singapur. Wir hätten noch mehr Zeit hier verbingen können. Aber das Programm ruft und so geht es weiter zum nächsten Projekt.

Dann fahren wir mit der MRT nach Dowtown. Ulf erzählt uns, dass Singapur über eines der besten öffentlichen Verkehrssysteme der Welt verfügt. Es wird Mass Rapid Transit (MRT) genannt und das flächendeckende Schienennetz sorgt dafür, dass die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Singapur zu Fuß von einer MRT-Station zu erreichen sind. Dank des schnell wachsenden U-Bahn-Systems ist es der Stadt gelungen, einen modellhaften urbanen Kosmos zu schaffen, der weder europäischen noch amerikanischen Stadtvorstellungen entspricht. Wir hören, dass der Großteil von Singapurs Bevölkerung denn auch in einer der zwei Dutzend seit 1952 gegründeten, heute zwischen 60.000 (Punggol) und 250 000 Einwohner (Jurong West) zählenden New Towns lebt – die auf einem dezentralen, auf gute Erschließung zielenden urbanistischen Prinzip basieren. So erkunden wir am ersten Tag die Millionenstadt mit der U-Bahn.

In Downtown angekommen sehen wir von der New Bridge die Skyline, die einfach zu schön ist, um nicht näher erläutert zu werden.

Das OCBC Center des Architektenbüros IM Pei soll uns an einen Taschenrechner erinnern, erklärt uns Ulf. Bereits seit 1976 erhebt sich der stelenartige Tower 198 Meter über die bunten Shophouses am Singapore River. Wir sehen, dass sich rund um Peis Turm der Central Business District (CBD) verdichtet und er zusammen mit den drei in den 1990er Jahren von Kenzo Tange und Kisho Kurokawa realisierten Wolkenkratzern die auf 280 Meter beschränkte Maximalhöhe der Skyline bildet.

Das von Kenzo Tange entworfene OUB Center (Overseas Union Bank Centre) war zum Zeitpunkt seiner Fertigstellung das höchste Gebäude außerhalb Nordamerikas und konnte diesen Titel vier Jahre lang halten, bis es vom Bank of China Tower in Hongkong überragt wurde. Wir hören, dass Singapur fast auf dem Äquator liegt und daher im Gebäude keine Heizungsanlage eingebaut wurde.

Ulf erzählt uns, dass der inzwischen verstorbene Tange ein über die Grenzen Japans hinaus bekannter Architekt war und als Hauptvertreter des „Metabolismus“ in seinem Land galt. Er habe sein Leben lang an einem Thema gearbeitet, das bis heute viele japanische Architekten beschäftigt: die Verschmelzung von westlicher Moderne und japanischer Bautradition.

Der 213 Meter hohe One Raffles Place Tower Turm nehme auf die Schlankheit des ersten Tange Turms Bezug, habe aber im Gegensatz zu dessen Aluminiumfassade eine Glashülle. Auch das Dreiecksmotiv im Grundriss sei aus Respekt vor Tower 1 gewählt worden.

Der Grund, warum die Maximalhöhe beschränkt ist, ist der, dass die Flugsicherheitsbestimmungen keine Bauwerke, die höher als 280 m sind zulassen. Dies führt zu dem merkwürdigen Umstand, dass die drei höchsten Gebäude Singapurs exakt dieselbe Höhe aufweisen. Das OUB Center teilt seinen ersten Platz mit der 1992 errichteten UOB Plaza One und der 1995 fertiggestellten Republic Plaza, welche Kisho Kurokawa 1995 errichtete.

Wir erfahren von Ulf, dass die Konstrukteure dem Gebäude eine quadratische Form mit abgeschrägten Ecken an der Basis gegeben haben. In der Höhe verändert der Turm seine quadratische in eine dreieckige Form. So sollen starke Winde, die auf den Turm fallen, abgeschwächt werden.
Als nächstes sehen wir die National Gallery. In den historischen Hüllen von Rathaus und Oberstem Gerichtshof hat der französische Architekt Jean François Milou 2015 ein Museum geschaffen. Ulf erzählt uns, dass die Integration des kolonialen Erbes in die Nationalgalerie uns zeigt, dass Singapur als unabhängiger Staat seine Identität über die Diversität seiner Geschichte definiert. Der Neubau vereinnahmt die repräsentative Architektursprache einer vergangenen Epoche und eignet sich ihre Symbolik an, indem sie zum Ausstellungsstück wird. Die National Gallery Singapore zeigt die größte öffentliche Kunstsammlung Südostasiens.

Nationalgalerie © a-tour

Im Zentrum der Nationalgalerie befindet sich eine moderne Glashalle, die als Verbindung der beiden Kolonialgebäude dient. Die goldschimmernde Hülle wird von baumförmigen Metallstützen gehalten, so ist die neue Konstruktion unabhängig von der vorgefundenen statischen Struktur. Wir kommen in das gebäudehohe Eingangsfoyer und sehen wie die ungewöhnliche Konstruktion der Baumstützen ihre Wirkung entfaltet. Die Ebenen der beiden Altbauten sind durch Brücken miteinander verbunden. Ihre Räumlichkeiten wurden im originalen Gestaltungszustand belassen.

Obwohl es sehr schwül ist gehen wir noch mal raus auf den Padang, einer großen freien Rasenfläche im Herzen des Regierungsviertels, die dem malaiischen Namen für “Feld” gerecht wird. Hier erklärt uns unser Guide, dass der Name „Singapur“ dem Sanskrit entstammt und sich aus Singha „Löwe“ und Pura „Stadt“ zusammensetzt. Also Löwenstadt bedeutet.

Singapur gehöre mit 5 Millionen Einwohnern auf einer Fläche von 712 Quadratkilometern, in etwa knapp der Fläche von Hamburg, zu den Staaten mit der höchsten Bevölkerungsdichte weltweit. Die Stadt sei Anfang des 19. Jahrhunderts durch Sir Thomas Stamford Raffles, den Handelsagenten der Britischen Ostindien-Kompanie, gegründet worden. Zuvor sei die Insel von 20 malaiischen Fischerfamilien besiedelt und eine Zuflucht für Seeräuber gewesen. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Singapur zu einer britischen Kronkolonie.

Die gute Lage habe die Wirtschaft gefördert. Der Weg von Europa nach China führte auf dem Wasser an Singapur vorbei. Immer mehr Einwanderer seien gekommen und der Ort schnell gewachsen. Im Zweiten Weltkrieg durch die Japaner besetzt, 1945 befreit und kurze Zeit später an die Briten zurückgegeben, hätten diese ihre frühere Vormachtstellung nicht mehr ausüben können. Singapur habe so mehr Selbstständigkeit erhalten und sei seit 1959 als autonom regierte Kronkolonie verwaltet worden. Das Bewusstsein einer eigenen Nation sei gewachsen und man habe nach größerer Unabhängigkeit von Großbritannien gestrebt.

Ulf erklärt uns, dass Singapur ein multiethnischer Staat sei, in dem Chinesen, Malaien und Inder die größten Bevölkerungsteile stellen. Singapur sei eines der reichsten Länder weltweit und gelte als eine der Städte mit den weltweit höchsten Lebenshaltungskosten.

Padang Singapur © a-tour

Wir hören, dass Landgewinnung für Singapur eine große Rolle spielt. Für das anhaltend rasante Wachstum der multikulturellen „Boomtown“ mit der begrenzten Bodenfläche wird Neuland nicht nur aus dem Meer heraus, sondern auch in den Himmel hinein gewonnen. Noch um die Jahrtausendwende habe Singapur als „Nanny-Staat“ gegolten, als technokratisches Musterland, in dem Gehorchen erste Bürgerpflicht war. Ulf sagt, dass kaum eine andere Stadt sich in den letzten Jahren so stark verändert wie die südostasiatische Metropole und dies, obwohl sie weder über ein Hinterland wie Shanghai noch über Ölquellen verfügt. Als der Stadtstaat im August 1965 aus der Föderation mit Malaysia ausgeschlossen und in die Unabhängigkeit entlassen wurde, habe er mehr schlecht als recht von seinem Hafen am Singapore River gelebt. Dieser sei eine Kloake gewesen und die ausgedehnten Slums zählten zu den ungesündesten der Region. Doch die autoritäre Regierung unter Premierminister Lee Kuan Yew von der People‘s Action Party habe entschlossen auf Schulbildung und Hygiene gesetzt, schuf Arbeitsplätze und Wohnungen in New Towns und sorgte für einen Ausgleich unter den ethnischen Gruppen der Chinesen, Malaien, Inder und Europäer, sowie unter den verschiedenen Religionen. Dank einer strebsamen Bevölkerung ließ der Erfolg nicht lange auf sich warten. Bald wurden Hochhäuser zum Symbol für den rasanten Aufstieg des kleinen Tigerstaates. So sei in wenigen Jahren in der Millionenstadt eine Kunstszene und neue Museen entstanden. Zugleich traute sich der Staat, der auf eine Grundversorgung seiner Bürger durch erschwinglichen Wohnraum zielt, tausende von Luxusappartements für die Superreichen anzubieten.

Lange galt Singapur als ebenso saubere wie biedere Geschäftsstadt. Doch mithilfe atemberaubender Architekturen habe sich die südostasiatische Metropole in den vergangenen Jahren ganz neu erfunden.

Vom Padang haben wir einen schönen Blick auf die Skyline von Singapur, die durch bekannte Gebäude von I.M. Pei, Kenzo Tange, Kisho Kurokawa und Michael Wilford geprägt wird. Wolkenkratzer, scharf wie Messerschneiden oder gebogen wie Segel im Wind. Bauten wie Bäume von einem anderen Stern und ein gigantisches Surfbrett auf drei Hochhaussäulen. Es ist eine beeindruckende futuristische Skyline, mit der uns Singapur empfängt.

Wir erfahren, dass das Theaterzentrum Esplanade als Symbol für das neue Singapur gilt, das sich der Kultur öffnet. Die Ar-

Blick von der National Library © a-tour

chitektur sei vom berühmten englischen Architekturbüro Wilford & Partners entworfen worden und die Esplanade gelte als das wichtigste Veranstaltungszentrum des Stadtstaates. Weil die beiden blasenförmigen Baukörper, die mit ihrer stachelig grünen Haut aus Stahl und Glas an die beliebten Stinkfrüchte erinnern, würden sie auch liebevoll Durian genannt.

Nun wird es Zeit für eine Stärkung. Wir gehen zu Buffet Town im Raffles Shopping Center, wo wir unsere Mittagspause verbringen. Frisch gestärkt geht es nun weiter zum nächsten Projekt unserer Architekturreise.

Nach wenigen Gehminuten erreichen wir die National Library und Ulf berichtet uns, dass vor 22 Jahren der malaysische Architekt Ken Yeang mit einem formal innovativen grünen Hochhaus über Nacht berühmt wurde. Eigentlich sei grüne Architektur nichts Neues. Schon Le Corbusier habe in den 1920er Jahren mit den Dachgärten seiner Villen den überbauten Grünraum zu kompensieren versucht. Norman Foster habe seinen Frankfurter Commerzbank-Turm mit Sky-Gärten versehen, während das Rotterdamer Büro MVRDV auf der Expo 2000 in Hannover den niederländischen Pavillon als mehrfach übereinandergestapelte Landschaft interpretierte.

Der Mesiniaga-Turm von Ken Yeang in Subang Jaya bei Kuala Lumpur sei das frühe Beispiel eines bioklimatischen Hochhauses, erklärt uns unser Guide. Yeang habe 1995 den Aga-Khan-Preis für Architektur erhalten und begründete so seine Karriere. Heute sei sein Know-how in Malaysia ebenso gefragt wie in Singapur, das sich gerne als grünste Stadt der Tropen sieht. Yeangs Wolkenkratzer verbreiten dank begrünter Laubengänge, Balkonen und Flachdächern menschliche Atmosphäre und weisen zudem dank Sonnenblenden, Kollektoren und Regenwasser-Aufbereitungsanlagen eine viel bessere Energiebilanz auf als die zwischen Indien und Indonesien sonst üblichen Hochhäuser.

Die National Library sei 2005 durch ihn errichtet worden und verfüge über ein 40 Meter hohes, bepflanztes Atrium. Der Bauherr habe ein Gebäude gewünscht, dass durch sein nachhaltiges Design als Wahrzeichen der Region dienen sollte.

Wir hören, dass der Entwurf das Gebäude in zwei Blöcke teilt, die durch ein Atrium verbunden sind. Es ist vollständig natürlich belichtet, aber in einigen Bereichen so geschlossen, dass Licht in die verschiedenen Teile des Gebäudes geleitet wird und gleichzeitig die Belüftung sicherstellt.

Brücken im Atrium dienen als Verbindung zwischen beiden Gebäudeteilen. Der größere Teil des Projekts beherbergt die Bibliothek, die sich über einem natürlich belüfteten, zum Himmel hin offenen städtischen Platz befindet. Der kleinere Teil ist eine geschwungene Einheit, die alle lärmintensiven Aktivitäten beherbergt, darunter einen Ausstellungsbereich, ein Auditorium und einen Raum für multimediale Nutzungen.

Ziel von Yeang sei es gewesen eine interessante Bibliothek zu schaffen, die Menschen nicht nur zum Lesen anziehen kann, sondern auch für andere öffentliche und kreative Aktivitäten.

Das Gebäude ist geschickt von der Ost-West-Achse abgewandt, um die Nachmittagssonne zu vermeiden. Die Südwestseite hat eine massive Wand, die verhindert, dass direkte Sonnenstrahlen in das Gebäude gelangen. An den Fassaden wurden Sonnenschutzlamellen angebracht, um übermäßige Hitze und Blendung zu verhindern. Der Einsatz von künstlicher Innenbeleuchtung wird durch sogenannte „Lichtregale“ minimiert. Sie reflektieren das Tageslicht tiefer ins Gebäude und helfen so bei der Beleuchtung der Innenräume.

Das Atrium, die interne „Straße“, steht im Mittelpunkt des Projekts. Im Erdgeschoss dient es als Verbindung zwischen der Victoria Street und North Bridge Road. Es ist ein Gemeinschaftsraum, der die Besucher in das Hauptfoyer führt. Einzelhandelsflächen, Cafés und ein Bibliotheksladen bringen Aktivität in die Plaza.

Die 14 Landschaftsgärten sind mit 120 tropischen Pflanzenarten gefüllt und helfen bei der Regulierung der Tagestemperaturen im Inneren des Gebäudes. Auf zwei Ebenen befinden sich öffentlich zugängliche Gärten, die wir uns ansehen. Der Innenhof auf Ebene 5 ist mit einer audiovisuellen Außenanlage ausgestattet. Das Retreat, der zweite Garten, befindet sich auf Ebene 10 und bietet einen kieseligen Fußreflexzonenweg.

Wir erfahren, dass für das Gebäude der Nationalbibliothek intelligente Technologiesysteme eingesetzt wurden, um den Energieverbrauch zu senken. Regensensoren reduzieren beispielsweise die Wassermenge, die während der Regenzeit in die Bewässerungssysteme für die Innengärten gelangt. Lichtsensoren dimmen oder schalten die Innenbeleuchtung aus, wenn diese eine ausreichende Tagesbeleuchtung aufweisen. In den Rolltreppen und Toilettenarmaturen wurden Bewegungsmelder installiert, um sicherzustellen, dass diese Einrichtungen nur dann eingeschaltet werden, wenn sie in Betrieb sind.

Singapurs Architektur spiegelt die Vielfalt seiner Geschichte und den Einfluss der Kulturen, die sich auf der kleinen Insel an der Straße von Malakka zusammenfinden.
Mit der MRT fahren wir zurück in das Hotel, das nur zwei Stationen entfernt liegt und sind voll mit tollen Eindrücken dieser ultramodernen Stadt.

Nachdem sich alle etwas ausgeruht haben, treffen wir uns in der Lobby und spazieren zu Fuß zum Restaurant „LeVel33”, wo wir von ganz oben einen spektakulären Blick über die Stadt haben und unser Welcome-Dinner einnehmen. Es ist ein ausgesprochen schöner Abend und wir genießen das lecker Essen und die tolle Aussicht.

Tag 3, Sonntag 27.10.2019

Heute steht der Tagesausflug nach Sentosa Island an. Nach dem Frühstück treffen wir uns in der Lobby und fahren mit der MRT zur 10 km südlich vor Singapur gelegenen kleinen Insel.

Sie ist die Freizeitinsel von Singapur, und auch eine der Hauptattraktionen für Touristen. Ursprüngliche diente die Insel zur Verteidigung von Singapur, heutzutage kann man sagen, dass es eine Vergnügungsinsel ist. Es warten künstliche Strände zum Baden, ein Aquarium, 4 D Kinos und Tiershows auf die Touristen.

Aber wir sind nicht wegen der touristischen Attraktionen gekommen, sondern um die Vivo City Mall des japanischen Architekten Toyo Ito zu sehen, der 2013 den Pritzker Architekturpreis erhalten hat.

Er ist bekannt für seine geschwungenen, runden, weiße Wände. Ulf erzählt uns, dass er es mit dem spektakulären TOD‘s Geschäftshaus im Tokioter Modeviertel Omotesando, dessen an das filigrane Geäst großer Bäume erinnernde Fassade sich als tragende Konstruktion erweist, in den Kreis der Flagship-Store-Architekten schaffte. Nicht ganz so überzeugend ist für uns seine dekorative Hülle der Vivo-City, der derzeit größten Shopping Mall von Singapur.

Die Vivo City Mall soll in ihrer Architektur durch die Wellen des Ozeans und dem Hafen inspiriert sein. Der Name Vivo City leitet sich von dem Begriff „vivacity“ ab, welcher für einen modernen, energiegeladenen und durch animierte Besucher pulsierenden Ort steht. Wie Außen werden die Wellenbewegungen im Inneren aufgegriffen und leiten Besucher durch ineinander übergehende, fließende Raumstrukturen durch die modische und kulinarische Welt Singapurs.

Ausblick vom Level33 auf die Marina Bay © a-tour

Von der Vivo City Mall fahren wir mit der Monorialbahn auf die Insel und spazieren zum Strand.
Mit Badekleidung ausgestattet geht es bei tropischen Temperaturen in den Indischen Ozean zu einem erfrischenden Bad.

Nach der kurzen Pause und einer Erfrischung fahren wir mit der Monorailbahn und dann der MRT zur Marina Bay. Wir sehen spektakuläre Gebäude, die durch aufgeschüttetes Land entstandene Bucht im Delta des Singapore Rivers säumen. Dank des 2008 errichteten, 350 Meter langen Damms ist die Bay zum innerstädtischen Süßwasserreservoir geworden.

Die Marina Bay sei das Erweiterungsareal der „Downtown“ hören wir. In den letzten Jahren seien hier nicht nur aufsehenerregende neue Geschäftshochhäuser entstanden, sondern mit dem „Sands“ und den „Gardens“ auch zentrale Sehenswürdigkeiten Singapurs.

In diesem Süßwasserreservoir spiegeln sich neben dem wasserspeienden Fabelwesen «Merlion» die Wolkenkratzer des CBD, die stachelige Doppelblase des Esplanade-Theaters sowie das 165 Meter hohe Riesenrad von Kisho Kurokawa. Wir sehen, dass sich zu diesen Wahrzeichen weitere Eyecatcher gesellen, darunter die «Helix»-Fussgängerbrücke von Philip Cox, welche die um die Bay führende Promenade schließt. Sie verbindet das Esplanade-Theater und das Riesenrad mit dem auf Stelzen über einem Seerosenteich tanzenden «ArtScience»-Museum von Moshe Safdie, das uns an eine Lotosblüte, dann wieder an einen Baseball-Handschuh denken lässt.

Ulf erklärt uns, dass das «ArtScience» Museum zusammen mit dem ebenfalls von Safdie entworfenen und 2011 eröffneten Hotel «Marina Bay Sands» ein Architekturspektakel darstellen. Das aufsehenerregende wie aufdringliche Megahotel sei über Nacht zum beliebtesten Fotomotiv von Singapur geworden.

Wir sehen, dass es aus drei unten sich spreizenden 55-stöckigen Türmen besteht, die ein 340 Meter langes Schiff aus Beton fast 200 Meter hoch in die Luft stemmen. Auf dem weit auskragenden Schiffsrumpf befinden sich neben einem 146 Meter langen palmengesäumten Pool ein Luxusrestaurant sowie eine Aussichtsplattform.

Das Hotelensemble ist zum Sinnbild des neuen Stadtviertels um die Marina Bay geworden und ein gewaltiger Klimmzug über der Skyline: Mit drei Hoteltürmen und einem Dachgarten von

Marina Bay Sands, Moshe Safdie © a-tour

einem Hektar Größe, der die Türme verbindet, wachsen die Ambitionen in den Himmel. Doch die Hauptattraktion ist der Sky Park, der wie ein Surfbrett über den Wellen 65 Meter weit frei auskragend über den Nordturm hinausschießt.

Von unten gesehen wirken seine Palmen winzig und dienen so als Größenmaßstab, der die gewaltigen Dimensionen des Gebäudes erst richtig erkennbar macht.

Für unser Lunch geht es dann in luftige Höhe. Wir haben in der 57. Etage im Spago für die Gruppe reserviert. Von der Dachterrasse des Marina Bay Sands gleiten unsere Blicke hinüber auf die sich jenseits der Bay auftürmende Skyline und hinunter auf die Gardens on the Bay. Wir merken, dass die Palmen nur von unten so winzig aussahen und haben Blick auf den spektakulären „Infinity-Pool“ mit seinen gläsernen Überlaufkanten. Nur das Schwimmen darin bleibt leider exklusiv den Hotelgästen vorbehalten obwohl wir unsere Badehosen dabei gehabt hätten.

Viele von uns können sich gar nicht so richtig losreisen von diesem spektakulären Ort und auch das Essen stand dem in nichts nach. Aber wir wollen uns noch die Gardens by the Bay ansehen.

Wir flanieren zur Parkanlage, die auch nicht ohne baukünstlerische Highlights auskommen. Zwei am Ufer sich wie Walrücken wölbende Kalthäuser für Pflanzen aus mediterranen Zonen und tropischen Bergwäldern sowie zahlreiche bis zu fünfzig Meter hohe, von Kletterpflanzen bewachsene «Supertrees», die an Pandoras Riesenbäume im Film «Avatar» erinnern.

Dieser 101 Hektar große Park liegt direkt neben dem Marina Reservoir und bieten atemberaubende Ausblicke aufs Wasser. Von unserem Guide erfahren wir, dass der Park Teil der Strategie der Regierung des Stadtstaats Singapur sei, mit der die Gartenstadt in eine Stadt im Garten umgewandelt werden und die Lebensqualität der Einwohner durch Grünzüge verbessert worden soll. Die Parklandschaft entlang des Meers und am Marina Reservoir soll zu einem anziehenden Erholungsgebiet für die Stadtbevölkerung werden. Eine internationale Ausschreibung sei 2006 für die Masterpläne zu den beiden Planungsgebiete Bay South Garden und Bay East Garden durchgeführt worden.

Wir gehen hinein und sehen zunächst den Bay South Garden, den größten der beiden Gärten. Das Design sei von einer

Gardens by the Bay © a-tour

Gardens by the Bay © a-tour

Orchidee inspiriert und ähnelt Singapurs Nationalblume, Vanda „Miss Joaquim“, so Ulf. Die riesigen Supertrees können wir nicht übersehen. Diese baumförmigen, vertikalen Gärten sind zwischen neun und 16 Etagen hoch. Die pflanzenbewachsenen Stahlgerüste dienen unter anderem der Aufzucht von seltenen Pflanzen. Ferner wird mittels Photovoltaik Elektrizität für Beleuchtung und Kühlsysteme gewonnen, werden die Niederschläge zur Bewässerung der Pflanzen gesammelt und einige der Bäume dienen als Kühltürme für die Kühlsysteme in den Glashäusern. Zwei der Supertrees wurden in luftiger Höhe mit einem Skyway verbunden und von der Hängebrücke betrachten wir die Gärten aus der Vogelperspektive.

Im Bay East Garden, dem kleineren Garten, erleben wir grüne Wiesen zwischen tropischen Palmen und haben von der Uferpromenade einen malerischen Blick auf die Skyline der Stadt. Besonders beeindruckt sind wir vom Cloud Forest, dem sogenannten Nebelwald. In diesem Gewächshaus sehen wir einen 35 Meter hohen, in Nebel gehüllten Berg mit üppiger Vegetation und einem riesigen Innenwasserfall.

Dann müssen wir weiter. Per MRT fahren wir zum Marina One, dass vom Düsseldorfer Büro Ingenhoven gebaut wurde. Wir sehen einen Großkomplex mit 1042 Wohnungen und Penthouses für etwa 3.000 Bewohner und 175.000 Quadratmeter Bürofläche, gruppiert um ein Fleckchen Dschungel.

Auf Bänken in der grünen Mitte sitzend hören wir von Ulf einen langen Vortrag über nachhaltige Gebäude im Allgemeinen und über das Marina One. Wir erfahren, dass das Marina One Ende 2017 eröffnet wurde. Als internationales „role model“ für Wohnen und Arbeiten leiste es einen innovativen Beitrag zur Auseinandersetzung mit Megacities vor allem in tropischen Regionen, die im Kontext einer wachsenden Bevölkerung und des Klimawandels vor großen Herausforderungen stehen.

Der nutzungsgemischte und hochverdichtete Gebäudekomplex von mehr als 400.000 Quadratmetern mit seinen vier Hochhäusern umschließt das ‚Green Heart‘ – einen sich über mehrere Stockwerke erstreckenden öffentlichen Raum.

Kernkonzept sei die gemeinsame Mitte, das „Green Heart“‘, die von Ingenhoven Architects mit den Landschaftsarchitekten Gustafson Porter + Bowman realisiert wurde, so unser Guide. Das Zusammenspiel der Geometrie von Gebäuden und Garten ermögliche natürliche Ventilation und produziere ein angenehmes

Marina One, Ingenhoven © a-tour

Mikroklima. Die organische Form des Gebäudes mit seinen ikonischen Lamellen und die üppige Bepflanzung seien inspiriert von asiatischen Reisterrassen. Die grüne Mitte im Innern der vier Türme mit den mehrstöckigen, dreidimensionalen Gärten spiegelt die Vielfalt der tropischen Flora wieder und schafft einen neuen Lebensraum.

Unser Guide läuft im „Green Heart“ zur Höchstform auf. Er berichtet, dass es über 350 verschiedene Baum- und Pflanzenarten umfasse, darunter 700 Bäume, auf einer Grünfläche von 37.000 Quadratmetern. Verschiedene Tierarten seien Teil dieser biologischen Vielfalt. In konzeptioneller Anlehnung an die natürlichen Klima- und Höhenveränderungen eines Regenwaldes basiert die Landschaftsarchitektur auf dem Schema eines grünen Tals, das je nach Level variiert. Zu den kompakten und effizienten Grundrissen werden energiesparende Lüftungssysteme, hochwirksame äußere Sonnenschutzanlagen und eine Verglasung genutzt, die die Sonneneinstrahlung in das Gebäude reduziert.

Bevor es zurück zum Hotel geht erklärt uns Ulf noch das Capital Green von Toyo Ito und RSP Architects. Wir hören, dass es 2015 mit dem „Best Tall Building Awards“, also dem Preis für das beste Hochhaus der Region Asien/Australien ausgezeichnet wurde. Besonders ausschlaggebend sei der Sky Forest auf dem Dach des Wolkenkratzers gewesen. Die dort produzierte kühle Luft wird durch einen zentralen Schacht in die Büros geleitet. Eine Doppelfassade reduziert die Wärme durch Sonneneinstrahlung und dient außerdem als Gewächshaus. Mehr als die Hälfte der Gebäudehülle ist dabei von Grünpflanzen bedeckt.

Auch das UIC-Gebäude, das über viele Jahre das höchste Gebäude Singapurs war und die Skyline dominiert, will Ulf uns noch kurz benennen. Es sei von Ben van Berkel und UNStudio zum „V on Shenton“ umgestaltet worden.

Die doppelte Nutzung des Hochhauses, das Arbeiten und Wohnen vereint, ist für diesen Teil der Stadt einzigartig. Der Entwurf besteht aus einem Büroturm mit 23 Stockwerken und einem 53-geschossigen Wohnturm, wobei die Zweiteilung des Gebäudes durch die beiden unterschiedlichen Baukörper offensichtlich wird. Der Büroturm fügt sich in Form und Größe in die umgebende Bebauung ein, während der Wohnturm weit darüber hinausragt und sich deutlich von den Nachbargebäuden abhebt. Oberhalb der dritten Sky-Lobby ändert sich die Aufteilung der Wohneinheiten, was auch an der raffinierten Aufspaltung

des Wohnturms erkennbar ist.

Mit einem Sechseck als Grundform entsteht ein wabenförmiges Muster, das zudem die Leistung der Fassade erhöht, weil Vorsprünge und Verschattungen den klimatischen Verhältnissen in Singapur Rechnung tragen. Durch die systematische Variation der Materialien verleihen diese Fassadenelemente dem Gebäude Struktur und ein geschlossenes Erscheinungsbild, reflektieren das Licht und spenden Schatten. Struktur und Volumen der Fassade tragen zu einem behaglichen Klima im Wohn- und im Bürotrakt bei. Verschattungselemente und Hochleistungsglas sind für eine nachhaltige Fassade und ein angenehmes Raumklima unerlässlich.

Tag 4, Montag 28.10.2019

Heute steht die Siedlung „Pinnacle@Duxton»“ mit ihren 1850 unterschiedlich geschnittenen Wohnungen als erstes auf dem Programm. Wir treffen uns in der Lobby und fahren mit dem Bus hinüber in die nahe Wohnanlage.

Nachdem Stars wie Zaha Hadid und Ben van Berkel organisch geformte Wolkenkratzer entworfen, Rem Koolhaas einen Stapel bewaldeter horizontaler Wohnblocks und Jean Nouvel einen Apartment-Tower, aus dessen Innerem Tropenpflanzen herausquellen, realisieren wollte, reagierte das staatliche HDB 2009 auf diese Privatinitiativen mit der an der Cantonment Road westlich von Chinatown gelegenen Siedlung «Pinnacle@Duxton». Doch bei dem Projekt ging es nicht allein um Quantität und Größe, sondern im Zuge des wachsenden gesellschaftlichen Wohlstandes ebenso um die Fortentwicklung der Lebens- und Wohnstandards. Mit dem Duxton-Plain-Wettbewerb wollte die für die Stadtentwicklung zuständige Behörde Urban Redevelopment Authority (URA) eine neue Ära des öffentlichen Wohnungsbaus einläuten und diesen für das 21. Jahrhundert fit machen.

Wir sehen, dass die Anlage aus sieben Wohntürmen besteht, die durch begrünte Skywalks verbunden sind. Die in einen kleinen Park gebettete „Stadt in der Stadt“ sei aus einem Wettbewerb hervorgegangen, den das junge Duo Khoo Peng Beng und Belinda Huang von Arc Studio für sich entscheiden konnte, berichtet unser Guide. Es zeige, dass öffentlicher Wohnungsbau auch bei extremer Verdichtung Anklang finden kann. Turmhäuser würden in den wuchernden Metropolen Südostasiens, wo ein Großteil der Sozialwohnungen, aber auch der Luxusa-

Pinnacle@Duxton, WOHA © Sigapore Tourism Board

partments in die Höhe geschichtet werden, um Land zu sparen, ein ganz anderes Ansehen als in Westeuropa genießen.
Da alle von uns schwindelfrei sind geht es nach oben. Die Fußgängerbrücken im 50. Stockwerk sind schon eine besondere Herausforderung. Sie verbinden die Hochhäuser des Pinnacle@Duxton und bieten nicht nur einen atemraubenden Ausblick über die Löwenstadt. Wir sehen, dass auf jeder Skybridge auch ein 500 Meter langer „Himmelsgarten“ angelegt ist.

Weiter geht unsere Busfahrt zur School of the Arts. Die Kunsthochschule für 13-18-jährige gehört zu jenen Architekturikonen, die vom Staat gefördert wurden, um Singapurs Identität zu stärken. Unweit der Orchard Road wurde sie 2009 von WOHA als grün bewachsener Betonkörper gestaltet, der durch ein canyonartiges, den lokalen Windverhältnissen entsprechend angelegtes, Gangsystem erschlossen wird. Während die beiden abgesenkten Theatersäle klimatisiert sind, setzte man bei den über interne Laubengänge erschlossenen Unterrichtsräumen auf natürliche Ventilation.

Besonders an ihr ist, dass sie sich von der Masse abhebt und zeigt, dass es sich um einen Ort handelt, an dem junge Menschen durch die Kunst geleitet werden. Das Gebäude selbst ist keine gewöhnliche Schule, sondern ein Meisterwerk des Designs und der Architektur und soll für die Schüler ein Vorbild sein. Wir erfahren, dass sie etwas mehr als 50.000 Quadratmeter umfasst und knapp 120 Millionen US-Dollar gekostet hat.

Die Schule besteht aus zwei Teilen, so dass Lernen und Kontakt mit der Öffentlichkeit möglich sind. Der erste Teil trägt den Namen Backdrop und umfasst einen Konzertsaal, verschiedene Theater und mehrere kleine Aufführungsräume. Der zweite Teil ist der Ort, an dem gelernt wird und der als leere Leinwand bezeichnet wird. Die Vegetation an den Fassaden ist hier nicht nur ein Design-Trick, sondern ein natürlicher Filter, der Feuchtigkeit, Staub, Hitze und Außengeräusche absorbiert. Natürliches Licht und Belüftung gibt es für beide Gebäudeteile. Wir wandern hindurch und erleben wie der Canyon zwischen den beiden Gebäudeteilen wie eine “Windmaschine” die leichte Brise Singapurs kanalisiert und dabei verstärkt.

Nachdem wir einige Bilder gemacht haben schlendern wir vorbei an den Princep Street Residences. Das Projekt von MKPL Architects beinhaltet 120 Wohneinheiten in 5 Häusern. Wir schauen über den Zaun und sehen, dass die Architekten die Volumen der Wohneinheiten auf den nördlichen und südlichen

School of the Arts, WOHA © a-tour

Rand des Grundstücks konzentriert haben, so dass der zentrale Teil Platz für Grünanlagen, ein Schwimmbad und unterirdische Servicebereiche bietet. So entstehen für alle Wohneinheiten, die auch über eigene private Terrassen verfügen, schöne Ausblicke.

Wir passieren die Straße und gegen hinüber zum Lasalle College of the Arts, das RSP Architects 2007 realisierten. Es scheint mehr als passend, dass ein Institut, das Hochschulausbildung in Kunst anbietet, die Grenzen der Kreativität in seiner Architektur sprengt. Als erstes fällt uns die zunächst bedrohlich anmutende, schwarze, monolithische Verkleidung aus Stein und Aluminium auf, die mit unregelmäßig geformten Fenstern durchsetzt ist.

Diese setzt sich visuell im Inneren fort, wo sechs, siebenstöckige, um ein Atrium angeordnete Gebäude durch Brücken miteinander verbunden sind. Die Gebäude sind erstaunlich grafisch gestaltet mit ihren facettierten Glaswänden und einzelnen schwarz gerahmten Fenstern, die jeweils in unterschiedliche Richtungen geneigt sind.

Das Design sei von der Topologie inspiriert. Das Cluster geformter Blöcke um einen zentralen Platz erinnert an einen tiefen Canyon, und die vielen Verbindungskorridore und Brücken an eine Landschaft, die von der Natur geschaffen wurde. Licht und Luft zirkulieren frei zwischen den Gebäuden und schaffen eine Atmosphäre von Bewegung und Energie.

Mit dem Bus fahren wir auf die Haupteinkaufstraße von Singapur, die Orchard Road. Hier verbringen wir unsere Mittagspause.

Danach bringt uns unser Busfahrer zum am Anfang diesen Jahres fertig gestellten Net-Zero-Energy Building der NSU. Unser Guide erklärt uns, dass dies Singapurs erstes Neubauten-Netto-Null-Energie-Gebäude ist. Das bedeute, dass es sich um ein Gebäude handelt, das gleichviel, wenn nicht sogar mehr Energie erzeugt, als es selbst verbraucht.

Im Mittelpunkt des Gebäudes steht die School of Design and Environment, eine Erweiterung der National University of Singapore. Es sei das Ergebnis eines internationalen Designwettbewerbs und aus einer Zusammenarbeit zwischen Serie Architects und Multiply Architects zusammen mit Surbana Jurong Private Limited, einem singapurischen Stadt- und Infrastrukturberatungsunternehmen, hervorgegangen, hören wir.

Der Entwurf mit seinem auskragenden Dach ist inspiriert von der traditionellen, tropischen Architektur malaiischer Häuser. Das Gebäude beherbergt auf sechs Geschossen Labore, Büros, Ausstellungsräume, Forschungsräume, Werkstätten, Studios, ein Café, sowie eine Bibliothek. Wir sehen die großen und offenen Studioräume, während die kleineren Räume für Forscher und Masterstudenten gedacht sind.
Wir besichtigen das Gebäude und sehen zunächst die Südfassade des Gebäudes mit ihren beeindruckenden hohen und schlanken Säulen, die das auskragende Dach stützen und verschatten. Die programmatischen Räume sind mit Glas umhüllt und bleiben visuell mit der Außenwelt verbunden. Die Ost- und Westfassade ist mit gewellten perforierten Aluminiumpaneelen verkleidet, die die Menge des harten Lichts filtern. Diese Paneele können auch demontiert werden, damit die Studenten mit verschiedenen anderen Fassadensystemen im Maßstab 1:1 experimentieren können.

So bietet die Designschule Forschern und Studenten die Möglichkeit, ihre Prototypen zu testen und fördert gleichzeitig die Ideen zukünftiger Technologien für Green Building.

Das Dach des Gebäudes sei mit mehr als 1.200 Solar-Photovoltaikmodulen bedeckt und die Planung basiere auf einem hybriden Kühlsystem, führt Ulf auf. Dieses sei energieeffizient und würde dafür sorgen, dass die Räume nicht zu stark gekühlt werden, und die Klimaanlage nur bei Bedarf eingesetzt wird.

Heute geht es Schlag auf Schlag mit den architektonischen Highlights. Die neue Designschule der Technischen Hochschule von Nanyang (NTU) stellt das nächste Projekt auf unserer Architekturrundfahrt dar und fasziniert durch ihr einzigartiges architektonisches Konzept. Das gebogene Rasendach ist nur einer der Höhepunkte des Gebäudes.

Der Komplex umfasst viele Besonderheiten: eben jenes ungewöhnlich, gebogene und begrünte Dach, einen besonderen Landschaftsgarten sowie eine elegante Vorhangfassade. Es besteht aus drei miteinander verbundenen Baukörpern, die einen abgesenkten Platz einschließen, der von einem künstlichen Wasserfall und einer Landschaft abgegrenzt wird. Auf den ersten Blick wirkt das Bauwerk wie ein aus der Landschaft erwachsenes Ganzes als homogener Teil seiner Umgebung.

Wir hören, dass auf dem Grundstück zuvor viele Bäume standen, die im Zuge des Neubaus hätten gefällt werden müssen. Daher hätten die Architekten den Anspruch gehabt, das Bauwerk als Teil der Natur zu sehen, ein Gebäude zu entwickeln, das sich in seine Umgebung einfügt, anstatt diese zu dominieren. Durch die außergewöhnliche Formgebung der Gründächer

Designschule NTU, CPG Consultans Pte Ltd © a-tour

und der Glasfassade vermischt sich die Schule einerseits mit der Umgebung, zeigt aber zugleich eine hohe Eigenständigkeit.

Eine Besonderheit der Begrünung der Dachflächen sei der nur 15 cm hohe Aufbau, der sowohl das Substrat aus leichtem Lavagestein und Sand als auch eine das Wasser speichernde Matte umfasst, welche für eine kontinuierliche Bewässerung der Wurzeln auch während der Trockenperioden sorgt.

Wir bleiben auf dem Campusgelände und fahren weiter zum Neubau von Thomas Heatherwick. Auf unseren letzten Reisen nach New York und London haben wir schon Projekte von Heatherwick Studio kennen gelernt. Das Studio zieht gerade mit kühnen organischen Formen die internationale Aufmerksamkeit auf sich. In Asien hat Heatherwick 2015 ein gewagtes Design auf dem Campus der Nanyang Universität gesetzt. Wir sehen das Ensemble aus zwölf gekehlten Betontürmen mit begrünten Dachterrassen. Wulstig wie ein Pilzgewächs ragt es über acht Stockwerke in die Höhe. Eine neue Form des Wissenserwerbs soll diese veganomorphe Architektur den Studenten der Technischen Universität in Singapur offerieren.

Jede der schmalen Turmkonstruktionen ruht auf einem Grundriss, der jeweils nur ein Seminarzimmer einfängt. Ein Lernen in kleinen Gruppen, nicht der Frontalunterricht, soll in den gerundeten Räumen angeregt werden. Über offene Treppenhäuser zwischen den gewölbten Türmchen werden die Räume erschlossen. Ein schmales Atrium wird über die Stockwerke von umgehenden Loggien gerahmt.

Die Nanyang Technical University liebt das futuristische Design, das zum interaktiven Lernen anregt. Wir hören, dass sich die Studenten in diesem neuen Campusbau als zukünftige Businesspartner verstehen und neueste Unternehmensideen entwickeln sollen. Damit der Spirit unter den angehenden Geschäftsleuten auch stimmt, integrierte Heatherwick Ornamentreliefs in die rosa gefärbten Innenwände. Ein dekoratives Element, das man auch in einem Buddha-Tempel finden könnte aber nicht alle Teilnehmer wirklich überzeugt..

Da wir gut in der Zeit sind beschließen wir spontan noch ein Projekt mit ins Programm zu nehmen, das DUO, das der deutsche Architekt Ole Scheeren realisierte. Während Ole Scheeren das Interlace noch als Partner im Office for Metropolitan Architecture (OMA), dem Büro des Stararchitekten Rem Koolhaas, entworfen hätte, habe er mit dem Duo sein erstes eigenes

Learning Hub NTU, Heatherwick Studio © a-tour

DUO, Ole Scheren © a-tour

Werk in Singapur geschaffen, berichtet uns Ulf. Wir sehen hier modernste Architektur, die zwischen Kolonial- und Arabischem Viertel steht und auf historisch gewachsene Strukturen trifft. Die filigrane Fassade der beiden Türme ähnelt einem Netz, das die Türme umhüllt. Grünanlagen und Freizeit-Zonen sind Verbindungselemente und sorgen für mehr Grün in der Stadt. Dadurch fügen sich die Zwillingstürme harmonisch in die Umgebung ein. Ulf sagt uns, dass die Gebäudeform nicht dem Wunsch nach einem auffälligen Äußeren geschuldet ist, sondern das sie vor allem funktionale Gründe hat. Die großen Terrassen bieten Platz für Grün- und Freizeitflächen.

Begeistert von den vielen Tageseindrücken machen wir uns auf den Weg zurück in das Carlton City.

Ulf erzählt uns auf der Fahrt, dass der Legende nach der „Singapore Sling“ im Jahr 1915 vom Raffles-Barkeeper Ngiam Tong Boon erfunden worden sei. Nach der Jahrhundertwende sei die „Long Bar“ der beliebteste Treffpunkt im kolonialen Singapur gewesen. Die Herren saßen hier bei einem Glas Gin oder Whisky. Die Damen durften aber in der Öffentlichkeit keinen Alkohol konsumieren. Ihnen blieben nur Tee und Fruchtsäfte. Ngiam habe den Bedarf erkannt und beschlossen, einen Cocktail zu kreieren, der mit seiner rosa Farbe wie reiner Fruchtsaft aussah, aber tatsächlich Gin und Liköre enthielt. So sei der legendäre Drink geboren worden und hatte, wenig überraschend, sofort Erfolg.
Auch mehr als 100 Jahre später mixt die „Long Bar“ den „Singapore Sling“ nach dem Originalrezept mit Gin, Cherry Brandy Heering, Zitronensaft, Grenadine, Dom Bénédictine, Triple Sec Cointreau, Angostura und Ananassaft – und auch am hübschen rosa Farbton hat sich nichts geändert. Ob der „Singapore Sling“ hier tatsächlich besser schmeckt als anderswo in Singapur, wollen wir lieber nicht erörtern. Teurer als hier ist er jedenfalls nirgendwo. Aber für die einzigartige Atmosphäre der „Long Bar“ zahlte man gerne den doppelten Preis.

Angeregt von der Erzählung beschließt der Großteil der Gruppe spontan noch einen „Singapore Sling“ in der legendären Bar des Raffles Hotels zu sich zunehmen und steigt schon vorher aus dem Bus.

Tag 5, Dienstag 29.10.2019

Nach dem Frühstück treffen wir uns um 9 Uhr in der Hotelhalle. Mit der MRT geht es nach Downtown. Heute steht als erstes der Besuch des ehemaligen Supreme Court, der von Foster & Partners 2005 umgebaut wurde, auf unserem Programm. Foster brachte den Hauptsaal in einem Ufo unter, das sich von den Dachgärten abzuheben scheint. Die Kuppel im Zentrum wurde Teil des Innenraums – hier entfaltet sich die besondere Lichtsituation unter dem transluzenten Dach. In einem Bereich des „Ufos“ ist eine Aussichtplattform, zu der uns Ulf führt und wir haben von hier einen tollen Blick auf die Skyline.

Wir spazieren zum Clarke Quay, ein aus fünf restaurierten Blöcken mit Lagerhäusern bestehender Hafen, der viele Restaurants und Diskotheken aufweist. Wir sehen, dass den Blöcken verschiedene Kulturbereiche zugeordnet sind, die von indischen und chinesischen Tänzen, über Cocktail- und Bierbars zu einheimischen Restaurants reichen. Seit seiner umfassenden Restaurierung im Jahr 2006 überdachen riesige Regenschirme die historischen Gassen. Ziel der Architekten um Will Alsop sei es gewesen, ein angenehmes Mikroklima zu schaffen, erklärt uns Ulf. Die Schirme halten Singapurs beliebtestes Ausgehviertel nicht nur trocken, sondern auch vergleichsweise kühl.

Dann gehen wir zum Pickering Park. Hier steht ein besonderes Highlight auf dem Programm. Wir haben es geschafft eine Innenbesichtigung im Parkroyal Hotel zu organisieren, dass vom in Singapur legendären Architekturbüros WOHA gebaut wurde.

Zunächst erzählt uns unser Guide Ulf einiges zu den Architekten. Wir erfahren, dass das Büro 1994 von Wong Mun Summ und Richard Hassell gegründet wurde. Kennengelernt hätten sie sich im australischen Architekturbüro Kerry Hill in Singapur, einem Spezialisten für die Planung von Ferienresorts. Diese Resorts basieren auf modularen Einheiten, die den Anforderungen der Bauherren entsprechend kombinierbar sind. Warum, so hätten sich die beiden Architekten gefragt, soll man nur in den Ferien so schön wohnen und nicht das ganze Jahr über? Sie übertrugen die Prinzipien auf den Hochhausbau und verbanden sie mit den angenehmen Nebenaspekten von Ferienwohnungen – mit Natur- und Grünräumen und mit spektakulären Ausblicken. Inzwischen sei das Büro auf rund 80 Mitarbeiter angewachsen und auch in Malaysia, Thailand und Indien tätig.

Supreme Court, Foster & Partners © a-tour

Parkroyal on Pickering, WOHA © Sigapore Tourism Board

Die natürliche Umgebung und die klimatischen Bedingungen bilden den Ausgangspunkt für die Entwurfsarbeit von WOHA. Die Architekten zielen dabei auf eine Verschränkung von Natur und Architektur und damit letztlich auf umweltverträgliches Bauen. Dieses wird heute für die großen Stadtkonglomerate Asiens immer wichtiger.

Es gäbe viele Begrünung, die eher einen Schmuckeffekt hätten. Doch als WOHA mit grünen Gebäuden begonnen hätten, wollten sie mit der Begrünung einen Raum für Menschen schaffen, in dem sie wie in einem Garten zusammenkommen können und wo die Kinder herumtollen und in einer sicheren Umgebung spielen können.

Ulf referiert, dass eines der ersten WOHA Gebäude, der unweit der Orchard Road entstandene Moulmein-Rise-Turm, zu einer Ikone wurde. Dank der Symbolkraft seiner 102 Meter hohen, bildhaften Südfassade und dem diese bekrönenden Kokospalmenhain stand das mit dem renommierten Aga-Khan-Preis ausgezeichnete Bauwerk sogleich für das neue Selbstbewusstsein der Singapurer Architektenschaft. Die Gesamtkonstruktion wurde stärker durchbrochen, die einzelnen Apartments isoliert und mit offenen Durchgängen verbunden. Weit auskragende, begrünte Terrassen und Balkone kamen hinzu, ergänzt von einer 100 Meter hohen Pflanzenwand. In luftigen Höhen entstanden kleine Himmelsgärten mit Wasserflächen und Schwimmbecken. In der Folge spezialisierte sich das anfangs vom malaysischen Öko-Architekten Ken Yeang beeinflusste Büro auf umweltfreundliche Bauten.

Ist es ein üppiger Garten, aus dem eher zufällig Gebäude wachsen? Oder stehen hier Hochhäuser, die ordentlich mit Grün angereichert wurden? Beides, denn das Büro WOHA trennt das eine nicht vom anderen. Das Markenzeichen der Architekten ist eine möglichst enge Verbindung zwischen Natur und Häusern.

Das “Parkroyal on Pickering“ sei ein Gebäude für eine wohlhabende Klientel, das am Übergang von Singapurs Geschäftsviertel zum chinesischen Viertel errichtet wurde, so Ulf. Wir sehen, dass das Hochhaus direkt am Park Pickering liegt und dessen Fläche mit seinen 15.000 Quadratmetern umfassenden Gärten, Wasserbecken, Terrassen und begrünten Wänden um das Doppelte übertrifft. Mit ihrem Entwurf habe WOHA beweisen wollten, dass man selbst in einer Mega-City wie Singapur nicht nur das Grün konservieren, sondern es sogar noch vermehren könne, erklärt uns unser Guide. Das Gebäude lässt quasi den

Parkroyal on Pickering, WOHA © a-tour

Park über die Straße hinweg weiter in die Höhe wachsen. In den begrünten Flächen des Hotels hätten sich mittlerweile auch Vögel, Schmetterlinge, Insekten und Eidechsen eingenistet.

Aber WOHA wendet dieselben Entwurfsprinzipien auch im Kleinen und im sozialen Wohnungsbau an, wie wir heute Nachmittag noch sehen werden. Wir gehen hinein und sind mit Jonathan, dem Salesmanager des Hotels verabredet. Die Gruppe wird in zwei kleinere Gruppen geteilt und wir bekommen eine exklusive Führung durch den spannenden Hotelbau. Vom Zimmer über eine Suite, den Infinitypool im 5. Obergeschoss mit spektakülren Blick über die Baumkronen im Pickering Park bekommen wir alles zu sehen, was dieses Hotel so besonders macht. Nach der beeindruckenden Innenbesichtigung haben wir unser Lunch im Restaurant Lime, das auch zum Hotel gehört. Wie einige finden, das bisher beste Essen auf der Reise.

Nach dem Lunch holt uns der Bus ab. Wir fahren zur Singapore University of Technology and Design. Das knapp 77.000 Quadratmeter umfassende Großprojekt wurde 2015 von UN-Studio mit Ben van Berkel entworfen. Nahe dem Changi Flughafen und dem Changi Business Park steht die SUTD Singapurs vierte und prestigeträchtigste Universität. Es werden vier akademische Pfeiler angeboten: Architektur und Nachhaltiges Design, Produktentwicklung, Engineering Systems and Design und Informations Systems Technology and Design.

Hauptziel des Entwurfs sei es gewesen, einen Campus zu gestalten, der Lernen und Lehre offen und transparent zelebriert, so Ulf. Das Netzwerk von horizontalen, vertikalen und diagonalen Blickrichtungen ermöglicht es Professoren, Studenten und Fakultätsmitgliedern, sich zu sehen, zu treffen und miteinander zu kommunizieren. So entstehen Gelegenheiten zur Interaktion und zum Austausch.

Da alle Fachgebiete übergreifend zusammenarbeiten, wurden die „vier Säulen der Wissenschaft“ auch baulich miteinander kombiniert. Die Organisation des Campus erfolgt entlang von zwei Hauptachsen, die sich im Zentrum überschneiden - verschiedene Wege kreuzen sich im Obergeschoss und bilden eine schwebende Plattform. Die Ausrichtung des Gebäudes und Tiefe der Volumen in Bezug auf Sonne und Wind sind so geplant, dass sie natürliche Belüftung und Tagesbelichtung in allen Gebäuden fördern.

Singapore University of Technology, UNStudio © a-tour

Wir setzen die Fahrt fort zum Concourse. Einige von uns haben schon auf der Architekturreise nach New York von diesem Gebäude gehört. Der amerikanische Architekt Paul Rudolph hat es entworfen. Ihm war die Gestaltung von Raum stets wichtiger als die von den Modernisten geforderte “ehrliche” Abbildung des Tragwerks und der Funktionen, berichtet uns unser Guide Ulf. Er sei ein gewissenhafter Tüftler gewesen, der persönlich das Understatement schätzte, auch wenn seine Werke als flamboyant eingeordnet wurden.

Der Concourse zeigt sich uns als ein postmodernes Geschäfts- und Wohnhochhaus an der „Golden Mile“ von Singapur. Ursprünglich sollte hier ein anderes Gebäude entstehen. Der Bau wurde jedoch gestoppt, als sich die Wirtschaft Singapurs Mitte der 80er Jahre in einer Rezession befand. 1987 entwarf Rudolph den Komplex neu und behielt das bereits Gebaute bei, vergrößerte aber den Büroteil. Wir erfahren, dass der 175 Meter hohe Wolkenkratzer schräg gestellte Fenster als Sonnenschutz benutzt und Gemeinschaftsgärten sowie Außenbalkone, um das Klima zu verbessern. Die Appartements seien unterschiedlich groß und verfügen über ein Schwimmbad, Squashplätze und ein Fitnesscenter. Weite Überhänge verleihen dem Turm die unverwechselbare Silhouette einer umgekehrten Pagode. Der 41-stöckige und 175 m hohe Büroturm sei achteckig angelegt, da die Zahl „8“ eine Glückszahl in der chinesischen Kultur ist, so Ulf. The Concourse sei für 248 Millionen Dollar 1994 fertiggestellt worden.

Bis auf die letzte Minute war es nicht klar, ob es uns gelingen könnten die Interlace zu besuchen. Doch das Management der Gated Community zeigt sich ungnädig. Trotzdem fahren wir zum Werk, das Scheeren hier als Partner im Office for Metropolitan Architecture (OMA) realisiert hat.

Von weitem erscheint uns das Gebäude wie ein wilder Haufen riesiger Container, in Sichtweite des Hafens. Was auch ein Spiel mit überdimensionalen Lego-Steinen sein könnte, löst die strenge Ordnung des „Nanny-Staates“ spielerisch auf.

Einunddreißig Apartmentblocks, jeder sechsstöckig, aufgeschichtet zu einer mächtigen Anlage, die 1040 Wohnungen, einen Bambusgarten, einen als Spielplatz genutzten Hügel, einen Marktplatz, ein Theater, ein Schwimmbad und eine Joggingstrecke bietet. Das ist The Interlace. Insgesamt bedeckt der Komplex eine Fläche von acht Hektar. 2013 wurde das 170.000 Quadratmeter große Projekt seinen Bewohnern übergeben.

Interlace, OMA / Ole Scheren © a-tour

Vom Haupteingang sehen wir die Innenhöfe, die als Hauptorientierungs- und Identifikationspunkt dienen. Man lebt hier eher in einem Hof oder einem Raum als in einem Gebäude. Wir sehen, dass ein System von sekundären Fußwegen die Bewohner von der Verbindungsstelle zu ihren jeweiligen Wohnungstüren bringt.

Die Idee war, eine vertikale Dorfstruktur zu schaffen, berichtet unser Guide. Die Apartmentblöcke sind scheinbar zufällig aufeinander gestapelt und in unterschiedliche Richtungen angeordnet, sodass sie keine geraden Linien bilden. Der Effekt ist ungewöhnlich, aber mit den überstehenden Ecken entsteht Platz für üppige Dachgärten, Terrassen und große Balkone mit stufenförmig angelegter Bepflanzung.

Scheeren habe versucht sich von der normalen Form eines Wolkenkratzers zu lösen. Darum habe er die Vertikale in die Horizontale übertragen, ein Gebäude in mehrere Blöcke heruntergebrochen und diese in verschiedenen Winkeln gedreht, sodass jeder einzelne Block Privatsphäre und einen anderen Ausblick bietet, so Ulf.

Die miteinander verbundenen Wohnhäuser schaffen eine Vielzahl von gemeinschaftlich nutzbaren Flächen und Formen und so eine außergewöhnliche Topografie voller terrassenförmiger Gärten, die sich über die stufenförmig angeordneten Räume erstrecken. Sie erhält Individualität, während sie gleichzeitig ein starkes Gemeinschaftsgefühl vermittelt.

Die Wohnungen des Komplexes seien dabei sehr vielfältig. Von der Zwei-Zimmerwohnung, übers Penthouse bis zum „Garten-Towhouse“ ist alles dabei – von 75 bis 586 Quadratmeter Wohnfläche. Geparkt wird im Untergrund.

Ulf erklärt uns, dass die Blöcke auf vier „Superlevels“ angeordnet sind, die die Hauptstruktur bilden. Auf diesen erheben sich drei 24-stöckige „Peaks“. Andere Superlevel Blöcke seien 6 bis 18 Stockwerke hoch, um eine stufenförmige Geometrie zu bilden, die auf atemberaubende Weise an die Topografie einer Landschaft erinnert und weniger an ein herkömmliches Bauwerk. Durch Öffnungen über viele Stockwerke hinweg würde Sonnenlicht und Luft in die Innenhöfe hinein und durch sie hindurch fließen.
Wichtig sei gewesen, dass die Bewohner zum einen ihre Privatsphäre genießen können und zum anderen nicht zu sehr von einander abgeschottet sind. Deswegen sei eine Vielzahl von Räumen und Flächen entstanden, welche den sozialen Austausch unter den Bewohnern fördern.

Die Anordnung der Blöcke erlaubt viel Sonneneinstrahlung. Dabei sind die Wohnblöcke so angeordnet, dass sie zum einen viel Licht zulassen und zum anderen auch für viel Schatten sorgen – schließlich ist die Hitze Singapurs nicht immer angenehm.

Noch immer fasziniert von dieser außergewöhnlichen Architektur, die jeden europäischen Maßstab sprengt, fahren wir zum nächsten Gebäude. Es nennt sich SkyVille@Dawson und wurde, wie auch das “Parkroyal on Pickering”, von WOHA realisiert. Nach wenigen Fahrminuten erreichen wir den sozialen Wohnungsbau.

Die Konzeptionen von WOHA erinnern uns an die Utopien der Gruppe Archigram oder der japanischen Metabolisten. Doch Wong und Hassel haben diese weitergedacht. Ihre Gebäude versuchen, mit traditionellen südostasiatischen Bauweisen und mit der Natur eine Symbiose einzugehen. Sie realisieren die Durchdringung von Gebäuden und Landschaft, von Innen- und Außenräumen. Die Megastädte von heute müssten ganz anders geplant werden, sagen sie. Weg von der autogerechten Stadt, hin zu einer kompakten Bauweise, die dennoch Lebensqualität biete. Ihre Lösung dafür: Begrünte Gebäude.

Ulf berichtet, dass mit einem früheren Projekt, „The Met“ in Bangkok, die im Hochhausbau übliche kastenartig geschlossene Konstruktion ertsmals ganz auseinandergezogen wurde. Wir sehen, dass auch SkyVille@Dawson aus sechs Türmen besteht, die durch Übergänge und Querverbindungen miteinander verbunden sind. So entstanden kühle, durchlüftete Schattenzonen mit Gemeinschaftsbereichen auf verschiedenen Ebenen.

Das SkyVille@Dawson umfasst 960 Wohneinheiten in zwölf Türmen mit jeweils 47 Geschossen. Jeweils sechs der Türme sind in stumpfen Winkeln zueinander angeordnet, die übrigen spiegelbildlich dazu.

Wir erfahren von Ulf, dass im 2015 fertig gestellten Projekt 3000 Menschen leben. Damit Nachbarschaft entstehen kann, hätten die Architekten ein überschaubares Mass geschaffen. Sie stapelten jeweils 11 Geschosse mit 80 Wohneinheiten zu einem «Dorf». Die Bewohner teilen sich Grünräume, die als Begegnungs- und Freizeitzonen dienen. Wir besuchen den erste Grünraum, der auf dem achten Stock liegt. Dann geht es mit dem Aufzug in den oberste Grünraum, die Dachterrasse im 47. Stock. Sie bietet eine 400 Meter lange Joggingstrecke an. Wir sehen, dass die Grünräume so gestaltet sind, dass natürliche Ventilation entsteht, die das Gebäude kühlt. Unser Guide erklärt, dass so ein Teil der Wohnungen im heissen Klima Singapurs ohne Klimaanlagen auskommt.

Blick vom SkyVille Dawson © a-tour

WOHA habe hohe Dichte mit Lebensqualität, Gemeinschaftlichkeit und Nachhaltigkeit verbinden wollen. Und das in einem Komplex, der nicht etwa zur Luxusklasse gehört. Ulf betont noch einmal, dass es sich hier um ein Projekt des öffentlichen Wohnungsbaus handelt.

Nachdem wir den Ausblick genossen haben und auch von hier oben noch mal sehr schön das Interlace sehen können, machen wir uns auf den Weg. Mit dem Bus fahren wir zurück in unser Hotel. Dort wartet noch ein weiteres Highlihgt auf uns. Wir haben unsere Kontakte spielen lassen und dürfen noch das Oasia Hotel besichtigen. Der ebenfalls von WOHA entworfene Tower scheint wie eine Pflanze aus dem Boden zu wachsen.

Torsten berichtet uns, dass das „Oasia Hotel“ die aufsteigenden Winde in offene Atrien des schlanken Solitärs lenkt. Das Innere ist ein nach außen geöffneter Raum. Die Atrien folgen dem Prinzip von Multiple Ground Levels mit gegen- und übereinander versetzten Sky Gardens.

Das Hotel hat eine Höhe von knapp 200 Metern und “nur” 27 Stockwerke bei insgesamt 314 Zimmern. Der Turm mit einem Betontragwerk, Stahl und Glas ist außen mit Paneelen aus mikrogelochtem und in fünf Rottönen lackiertem Aluminium verkleidet. Diese Lösung ermöglicht es Rank-Pflanzen sich überall festzuklammern und somit die Klimatisierung der Zimmer durch ihre Schattenwirkung zu verbessern.

Wir gehen in das Hotel hinein und haben nun die Möglichkeit das ganze Konzept aus der Nähe zu betrachten. Wir sehen, dass das Rot des Aluminiums sich auf schöne Weise mit dem Grün der Kletterpflanzen verbindet. Aber die Farbe Rot ist nicht nur ein Schönheitsfaktor: Gerade wegen der Farbwahl gestattet sie eine kontrollierte Erwärmung der Elemente selbst. Auf den 4 “Sky Terraces” wurden insgesamt 33 verschiedene Pflanzenarten gesetzt, um eine angemessene Resistenz während der verschiedenen Jahreszeiten und angesichts der Lufteigenschaften zu gewährleisten, dies alles mit der richtigen Artenvielfalt.

Dort erfahren wir, dass es gebaut wurde, um der Stadt ein Garten-Hochhaus zu schenken, das sich in der Skyline durch seine Farbe, Form und Inhalte unterscheidet. Der Turm weist eine sensationelle „Green Plot Ratio“ von 1110 % auf. Diese Rate hat WOHA zu seinem wichtigstem Qualitätsmerkmal gemacht. Sie bezeichnet das Verhältnis der begrünten Partien der Ge-

Oasia Hotel, WOHA © a-tour

schosse zur Größe des Baugrundstücks. Die Green Plot Ratio wird in Analogie zur Geschossflächenzahl gebraucht. Die WOHA-Bauten übertreffen an Grünfläche meist die umliegenden Parks.

Nach einem spannenden Tag und um viele Informationen reicher nehmen wir noch einen Drink in der Hotelbar, lassen den Tag ausklingen und diskutieren über die am Tag gewonnenen Eindrücke.

Leider ist heute schon unser letzter Tag in Singapur, aber alle freuen sich darauf morgen eine völlig andere Stadt kennen zu lernen.

Tag 6, Mittwoch 30.10.2019

Um 9.30 Uhr warte der Bus vor unserem Hotel, um uns zum Flughafen zu bringen. Bis zum Abflug nach Kuala Lumpur gegen Mittag ist noch etwas Zeit und Ulf möchte uns daher gerne am Flughafen noch ein weiteres Projekt zeigen. Nachdem wir unser Gepäck aufgegeben haben spazieren wir zum „Jewel".

Eine futuristische Kuppel aus Glas und Stahl empfängt uns auf dem Changi-Flughafen. Gerade letzte Woche wurde der neue Zentralbereich, ein 137.000 Quadratmeter großer ikonischer Glasbau, der die Terminals 1, 2 und 3 miteinander verbindet, eröffnet. Auf der Fläche eines 3,5 Hektar großen Parkplatzes seien 1,3 Millionen Euro investiert worden, erklärt unser Guide. Einmalig unter Flughäfen können hier nicht nur Passagiere beim Stopover entspannen und einkaufen, sondern auch Besucher von außen haben Zutritt zu dem gläsernen Entertainmentkomplex.

Unter der Kuppel, die mit ihrer Form an einen Donut erinnert, ist ein riesiger Indoor-Garten mit dem Wasserfall „Rain Vortex" entstanden. Er ergießt sich aus einem Trichter in der Mitte der Glaskuppel aus einer Höhe von 40 Metern, über sieben der insgesamt zehn Stockwerke. Während des Monsuns sollen etwa 40.000 Liter Regenwasser pro Minute hinabstürzen und zugleich den Bau und die Pflanzen kühlen und befeuchten. Im Gebäude werde das Wasser dann wiederverwertet - eine von mehreren Maßnahmen, um den Neubau nachhaltig zu gestalten, so Ulf.

Wir sehen einen Garten, der mittig angeordnet über vier Stockwerke reicht, das „Forest Valley" mit zwei Spazierpfaden, durch die die Flughafenbahn kreuzt. Hier bilden Tausende Bäume, Farne, Büsche und andere Pflanzen eine Art Dschungel. Außerdem besuchen wir den „Canopy Park" im fünften Stock. Auf 14.000 Quadratmeter ist ein großer Freizeitpark mit einer 50 Meter langen Glasbodenbrücke, zwei Gärten, Spiegelkabinett, Irrgarten und einem Veranstaltungsplatz entstanden. Wir erfahren von Ulf, dass der Entwurf vom gebürtigen Israeli Moshe Safdie stammt, von dem wir auch schon das Marina Bay Sands gesehen haben.

Dann startet unser Flug und gegen 14 Uhr erreichen wir Kuala Lumpur, oder kurz KL („Kay El") wie die Stadt von den Einheimischen genannt wird.

Der Großflughafen wurde von dem japanischen Architekten Kisho Kurokawa in nur rund vier Jahren Bauzeit errichtet und 1998 eröffnet. Wir hören, dass die malaiische Regierung ihn beauftragte, einen Flughafen zu entwerfen, der die Identität des Landes wiederspiegelt, dessen Ausstattung dem allerneusten Stand der Technik entspricht und einen Ausbau in Zukunft möglich macht. Unser Guide erzählt, dass zur Zeit 25 Millionen Passagiere pro Jahr abgefertigt werden können, die Kapazität sich aber auf 100 Millionen erhöhen liess. Malaysia wolle mit seinem 2 Milliarden Euro teuren Infrastrukturprojekt den internationalen Drehscheiben Bangkok und Singapur Konkurrenz machen.

Mit dem Bus fahren wir in das knapp sechzig Kilometer nördlich des Flughafens gelegene KL.

Nach dem Check-in in unserem Hotel Dorsett treffen wir uns um halb fünf und machen uns auf zu einem kleinen Spaziergang im Viertel rund um unser Hotel.

Zunächst geht es zu einer kleinen Stärkung in das Restaurant Teppan Yaki. Hier können wir zusehen, wie unser Essen frisch vor unseren Augen zubereitet wird. Es schmeckt lecker.

Ulf holt uns dort ab und erzählt, dass als die Briten den Ort im späten 19. Jahrhundert zur Hauptstadt der Halbinsel Malaysia erklärten, Kuala Lumpur aufblühte und sich seitdem zu einer pulsierenden Metropole entwickelte hat.

Den ersten Stopp legen wir an der Starhill Gallery ein, die durch ihre unorthodoxen Formen besticht. Der Entwurf von Sparch Architekten hat die Fassade geöffnet und das bestehende Gebäude in eine kristalline Haut aus Glas und Steinplatten eingehüllt. Die gefaltete Fassade, die schon etwas in die Jahre gekommen zu sein scheint, hat den Sinn und Zweck beim Betrachter Aufmerksamkeit zu erregen für die sich im Inneren aneinander reihenden Luxusboutiquen und Restaurants. Solidität und Transparenz verwandeln die Straßenfassade des bestehenden Gebäudes und verleiht ihm eine neue Identität.

The Jewel, Moshe Safdie © a-tour

Starhill Gallery © SPARK ARCHITECTS / Lin Ho

Wir spazieren über die Jalan Petaling Straße, das Zentrum des chinesischen Geschäftsviertels, der China Town von Kuala Lumpur. Sie konnte sich viel von ihrer traditionellen Atmosphäre bewahren. Besonders nachts, wenn die Händler ihre Waren an der Straße ausbreiten, bietet sie ein tolles Flair.

Heute präge die spannende Verbindung kolonialer Gebäude und hochmoderner Wolkenkratzer das Stadtbild der 1,5-Millionenstadt. Wir sehen lebhaft bemalte und schön proportionierte malaysische Holzhäuser neben einer Vielzahl von interessant dekorierten Tempeln, Moscheen und Kirchen und im Hintergrund nur einen Katzensprung entfernt die Neuzeit in Gestalt der Petronas Twin Towers. Der erste Eindruck von KL ist, dass wir hier in einer viel asiatischeren Stadt als Singapur gelandet sind. Nichts scheint so organisiert, das Leben auf der Straße ist quirliger, bunter und lauter.

Von den ersten Eindrücken überrascht nehmen wir einen Drink im Bermudadreicke von Kuala Lumpur, auf der Changkat Bukit Bintnag, wo sich Bar an Bar reiht und freuen und schon darauf die lebendige Stadt bald noch näher kennen zu lernen.

Tag 7, Donnerstag 31.10.2019

Nach unserem Frühstück im Dorsett treffen wir uns um 9 Uhr in der Lobby. Die Fahrt mit der MRT geht zu einem der Wahrzeichen der Stadt, dem KL Tower. Mit seinen 421 Metern Höhe thront der Menara Tower, der 1995 von Kumpulan Senireka errichtet wurde, auf der Anhöhe von Bukit Nanas 94 Meter über dem Meeresspiegel über der Stadt. Er ist eine markante Erscheinung in der Skyline von Kuala Lumpur und vielleicht eines der einprägsamsten Bilder, das einem Besucher im Gedächtnis bleibt. Seine Architektur spiegelt das islamische Erbe des Landes wider und vereint arabische Schriftzeichen, islamische Fliesen, klassische islamische Blumen- und abstrakte Motive sowie beruhigende Farbkombinationen.
Nach einem spektakulären Überblick über die Stadt fahren wir zum Independence Square, wo uns Ulf, im traditionellen Herz der Stadt, eine Einführung in die Stadtgeschichte gibt.

Er berichtet uns, dass hier im Zentrum, am Zusammenfluss der Flüsse Klang und Gombak die Stadt gegründet wurde. Der Name „Kuala Lumpur“ höre sich in mitteleuropäischen Ohren wie ein exotisches Versprechen an. Seine Bedeutung sei aber

Sultan Abdul Amad Building Spooner / Norman © a-tour

eher nüchterner Natur. Er bedeutet nämlich „Schlammiger Zusammenfluss“, der beiden Flüsse. Hier, wo einst dichter Dschungel wuchs, hätten Mitte des 19. Jahrhunderts chinesische Siedler den Grundstein der späteren Millionenmetropole gesetzt.

Das damals von Sultan Abdul Samad von Selangor regierte Gebiet sei wegen seines Zinn-Reichtums wirtschaftlich attraktiv geworden. Die Chinesen hätten erkundet, ob sich ein Zinn-Abbau lohnen könnte und seien die ersten Bewohner Kuala Lumpurs gewesen, das sich wegen der Ergiebigkeit der Zinn-Vorkommen rasch zu einem aufstrebenden Minenarbeiter-Städtchen mit chinesischen Bewohnern entwickelte.

1880 hätten die Briten ihren Verwaltungssitz von Klang nach KL verlagert. Damit übernahmen die Briten den Zinn-Abbau und die Erweiterung der Stadt und setzten ihre Entwicklung fort. KL sei trotz zweier Weltkriege, des Zusammenbruchs von Gummi- und Zinnproduktionen und während des kommunistischen Aufstands weiter gewachsen.

1957 habe die Federation of Malaya ihre Unabhängigkeit erlangt und Kuala Lumpur wurde zur Hauptstadt des Staates, erklärt uns unser Guide. Erst zu Beginn der 70er Jahre habe KL den Status einer Stadt erhalten.

Die Stadt profitierte enorm vom asiatischen Wirtschaftsboom der 1990er Jahre. Die Bevölkerungszahlen explodierten. Lebten 1970 noch 450.000 Menschen in Kuala Lumpur, habe sich die Einwohnerzahl im Laufe einer Generation verdreifacht. Weiter gehen wir zum Merdeka Square. Wir sehen, dass die Architektur von KL eine Mischung aus alten kolonialen Einflüssen, asiatischen Traditionen, malaiisch-islamischen Inspirationen und der Moderne ist.

Wir sehen an der Längsseite des Platzes ein niedriges, zweigeschossiges Gebäude aus grauen und roten Ziegeln mit einem 40 Meter hohen Uhrenturm. Ulf berichtet uns, dass das Gebäude mehrere architektonische Richtungen vereint und Ende des 19. Jahrhunderts gebaut wurde. Der Entwurf sei von Charles Edwin Spooner, einem staatlichen Ingenieur, der mit dem Architekten Anthony Norman zusammenarbeitete, geprägt worden. Spooners ursprünglicher Entwurf sei im Stil der neoklassischen Renaissance typisch für britische Kolonialgebäude gewesen. Doch er habe im Entwurf die islamische Kultur der Malaysier stärker reflektieren wollen. So sei es zur Zusammenarbeit mit

Norman gekommen und ein Gebäude im maurisch-neoklassizistischen Stil entstanden. Sehr markant sind die Zwiebeltürme, Kuppeln, Bogenfenster und Säulengänge.

Von hier sehen wir den Tower der Maybank Tower und hören, dass der 1987 errichtete Turm vor dem Bau der Petronas Twin Towers mit 244 m das höchste Gebäude in KL war. Der Grundriss des Turms bestehe aus zwei quadratischen Blöcken, die sich an einer ihrer Ecken miteinander verbinden. Jeder der beiden Blöcke weist ein Dach und eine untere Basis auf, die in einer Richtung gegenüber dem anderen Block geneigt sind, während der Mittelteil in einem senkrechten Winkel steht.
Wir spazieren über dem Padang und besuchen die unmittelbar angrenzende City Gallery mit einem sehr schönen Stadtmodell, dass uns die Orientierung erleichtert.

Unsere Mittagspause verbringen wir in der Markthalle. Nach der Pause geht es weiter zum Besuch des Wahrzeichens von KL, den Petronas Towers.

Wir passieren die beiden Zwillingstürme von Jean Nouvel, das sogenannte Le Nouvel KLLC, die den Petronas Towers gegenüber liegen. In dem 49 und einen 43-stöckigen Turm verbergen sich hinter der markanten Fassade, die mit üppigem Grün und Glas gestaltet ist, 195 luxuriösen Wohneinheiten, die durch das Pooldeck auf Ebene 7 und eine Sky Bridge auf Ebene 34 verbunden sind. Ulf erzählt uns, dass das Gebäude durch seine raffinierten Innenräume, seiner durchdachte Einrichtung und einzigartige Details besticht. Die vertikalen Gärten seien in Zusammenarbeit mit dem bekannten Landschaftsarchitekt Patrick Blanc entwickelt worden.

Dann erreichen wir die Petronas Towers. Wir erfahren, dass diese auf einer ehemaligen Pferderennbahn erbaut sind. Bis zum Jahr 2004 waren sie mit 452 Metern weltweit die höchsten Gebäude. Die Petronas Towers wurden vom Mineralölkonzern Petronas als Hauptfirmensitz beauftragt und vom Architekten Cesar Pelli für 1,2 Milliarden US-Dollar im Stil der Postmoderne 1999 errichtet. Ulf erzählt uns, dass der gebürtige Argentinier für die Entwicklung einer globalisierten Hochhausarchitektur bekannt wurde. Er sei 1952 in die Vereinigten Staaten emigriert und hat dort für Eero Saarinen unter anderem das TWA-Terminal des JFK International Airport in New York geplant. Im Alter von 92 Jahren sei er im letzten Juli in New Haven verstorben.

Reiseteilnehmer auf der Skybridge, Petronas Towers © a-tour

Petronas Towers © a-tour

Petronas Towers © a-tour

Ulf berichtet, dass 78 doppelgeschossige Hochgeschwindigkeitsaufzüge, die jeweils 26 Personen befördern können, in die Petronas Towers eingebaut wurden. Auf halber Höhe besuchen wir zunächst Skybridge, die die beiden Türme miteinander verbindet. Diese sei als Fluchtweg vorgesehen. Sie befindet sich in 172 Metern Höhe, zwischen der 41. und 42. Etage. Um sie in diese Höhe zu bringen, wurde die Brücke bereits am Boden zusammengebaut. An 16 Hydraulikstempeln befestigt, konnte sie zwischen den Petronas Towers nach oben gezogen werden. Wir erfahren, dass der Grundriss eines Turms der Form eines achteckigen Sterns, dessen Innenkanten nach außen gewölbt sind, entspricht. Dieser polygonale Aufbau wäre typisch für die Architektur des Islams.

Jedes Stockwerk sei 4 Meter hoch. Die Deckenhöhe beträgt 2,65 Meter. Unser Guide weiß noch von einer anderen Besonderheit zu berichten: Jeder Turm ist von einem anderen Team errichtet worden. Um den Bauprozess der Petronas Towers voranzutreiben, hätten sich die Bauherren einen Wettbewerb einfallen lassen. So gelang es den Teams eine Etage im Rohbau innerhalb von vier Tagen fertig zu stellen. Um die Spannung des Wettbewerbes zwischen den Teams zu erhöhen, sollte die Montage der Spitzen gleichzeitig beginnen. Doch ein Team habe sich nicht an die Absprache gehalten. Es baute die Spitze heimlich zusammen und schob sie von innen aus dem Gebäude. Damit gewannen sie den Wettbewerb.

Dann geht es weiter ganz nach oben auf die Aussichtsplattform in der 86. Etage. Von hier haben wir einen atemberaubenden Blick über Kuala Lumpur und sehen auch den Maxis Tower, ein 49-stöckiger, 212 m hoher Bürowolkenkratzer und die fünf Türme des Empire Damansara, die Ong & Ong, 2014 realisierten.

Außerdem sehen wir die drei von Foster and Partners 2010 entwickelten Hochhäusern „The Troika“ - mit 50, 44 und 38 Stockwerken der wohl luxuriöseste Wohnkomplex von Malaysia.

Im Gegensatz zu den Petronas Towers, die in ihrer Formensprache an die alte malaysische Baukunst erinnern, hat Foster die Türme modern ausformuliert. Wir sehen, dass Sie vollflächig verglast sind und ihre Tragstruktur nach außen abbilden. An ihren Spitzen lösen sich die geraden Schäfte in Wandflächen auf, die acht Penthäuser rahmen. Ulf berichtet, dass die 144 Millionen Euro teuren Türme 164 Luxusappartements und 57 Small Home Offices beinhalten.

Von hier oben ist gut zu sehen, dass die grüne Lunge des Gebäudes von einem Innenhof gebildet wird, welcher durch die kreisförmige Anordnung der drei Türme entsteht. Er sei ein kühler Rückzugsort für die Bewohner des feucht-heißen Kuala Lumpurs. Im 24. Stockwerk eines jeden Turms verbinden “Sky Bridges” die Gebäude miteinander und lassen dort eine “Sky Lobby” entstehen.

Dicht bepackt mit vielen Eindrücken machen sich alle auf eigene Faust zurück ins Hotel. Ein harter Kern der Gruppe beschließt noch spontan die Happy Hour im direkt angrenzenden Madarin Hotel zu testen. Von der Poolbar haben wir einen spektakulären Blick in den Park und auf die Sykline der Stadt.

Tag 8, Freitag 1.11.2019

Heute steht ein Ausflug auf unserem Programm. Um 9 Uhr treffen wir unseren lokalen Guide Ken in der Lobby und machen uns mit ihm auf den Weg zu dem Batu Cave.

Auf dem Weg passieren wir die Istana Budaya. Wir hören, dass Istana Budaya „Palast der Kultur“ bedeutet. Es ist Malaysias Hauptschauplatz für Theater, Operetten, klassische Konzerte und Opern. Es bietet Platz für knapp 1.400 Zuschauer und zählt zu den zehn anspruchsvollsten Theatern der Welt. Es sei mit der Royal Albert Hall in London vergleichbar, so Ulf. Die Idee sei 1964 mit dem Vorschlag entstanden, ein Kulturzentrum zu errichten. Die Bauarbeiten begannen 1995 und der 54.400 Quadratmeter große Bau des Architekten Muhammad Kamar Ya’akub wurden vier Jahre später abgeschlossen. Es kostete umgerechnet 45 Million Euro.

15 km nördlich des Zentrums erreichen wir einen außergewöhnlichen Ort, welcher das Heiligtum für alle Hindus in Malaysia ist. Die Batu Caves sind nicht nur eine einmalige Kalksteinhöhlenformation, sondern auch ein vielbesuchter und einzigartiger Hindutempel.

Ulf erkläutert, dass sich der Begriff Batu Caves aus malaiisch batu “Stein” und englisch caves “Höhlen” zusammensetzt.

Auf dem Vorplatz der Batu-Höhlen werden wir von der unübersehbaren, über 40 Meter hohen Statue des Hindu-Gottes Murugan begrüßt. Dann steigen wir die 272 Stufen der Regenbogentreppe nach oben. Die Sonne brennt vom Himmel und der Aufstieg lässt uns schwitzen. Am oberen Ende angekommen öffnet sich die gewaltige Höhle und es geht einige Stufen hinab. Ein weißer Lichtschein hüllt das Innere am Höhlenende ein. Hier ist die Höhle nach oben offen. Unser lokaler Guide berichtet uns zur Geschichte der Batu Caves und dann besichtigen wir die beiden Tempel, die in der Höhle liegen. Besonders beeindruckend präsentiert sich die 100 m hohe Kathedralenhöhle, in der mehrere Hindu-Schreine errichtet sind.

Weiter geht es mit unserem Bus zum Thean Hou Tempel. Der chinesische Tempel ist einer der größten und prächtigsten buddhistischen Tempel von ganz Südost-Asien. Er liegt auf dem Robson Hill mit einem schönen Blick über die Skyline von Kuala Lumpur. Unsere malayischer Guide Ken erklärt uns, dass die komplexe Tempelanlage einem Tempel in Hainan nachempfunden ist, einem Ort aus dem viele chinesische Malaysier stammen.

Wir besuchen die prächtige Tempelanlage mit den goldenen Pagoden und überdachten Schnur-Laternen. Im Inneren sehen wir drei majestätische Staturen und die der wichtigsten Gottheit Thean Hou. Die kunstvolle Architektur und die malerische Umgebung verbreiten eine ruhige Atmosphäre im Tempel.

Nach dem Besuch wartet eine kleine Überraschung auf uns. Ken hat die Innenbesichtigung eines typischen malasischen Hauses organisiert. Das Rumah Penghulu Abu Seman ist eines der ältesten erhaltenen Beispiele traditioneller malaiischer Architektur. Ein sehr gut erhaltenes Stelzenhaus aus dunklem Holz in einem schönen Garten
Wir besichtigen das Haus - präpariert mit Mückenschutz - und bekommen von unserer Führerin viele detaillierte Informationen und erfahren, dass es früher die Residenz eines örtlichen Führers in Kedah war. Überall ist es mit aufwändigen Schnitzereien verziert und spiegelt sehr schön die ersten architektonischen Bauansätze in Malaysia wieder.

Unsere Fahrt geht weiter zur„Kuala Lumpur Railway Station”. Sie fällt durch ihre malerische Architektur auf, die so gar nicht an einen einfachen Bahnhof erinnert. 1910 wurde das majestätische Gebäude an der Victory Avenue errichtet und ersetzte die ältere Bahnstation Kuala Lumpurs. Bis 2001 fungierte sie als Hauptbahnhof Kuala Lumpurs. Ab dann übernahm diese Rolle der neue Bahnhof KL Sentral, der sich in Brickfields, einen knappen Kilometer weiter südlich, befindet.

Entworfen wurde das Gebäude vom britischen Architekten Arthur Benison Hubback. Dieser Stil, auch Indo- oder Neusarazenisch genannt, findet sich in einigen Bauten aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in Kuala Lumpur, so zum Beispiel in der Jamek-Moschee, dem Alten Rathaus und dem Sultan Abdul Samad-Gebäude.

Nun steht unsere Mittagspause an. Wir haben ein ortstypisches Restaurant unweit des Tama Botani Perdana, des botanischen Gartens, reserviert. Im “Rebung” genießen wir eine tolle Mittagspause unter Einheimischen und kosten die leckeren Gerichte.

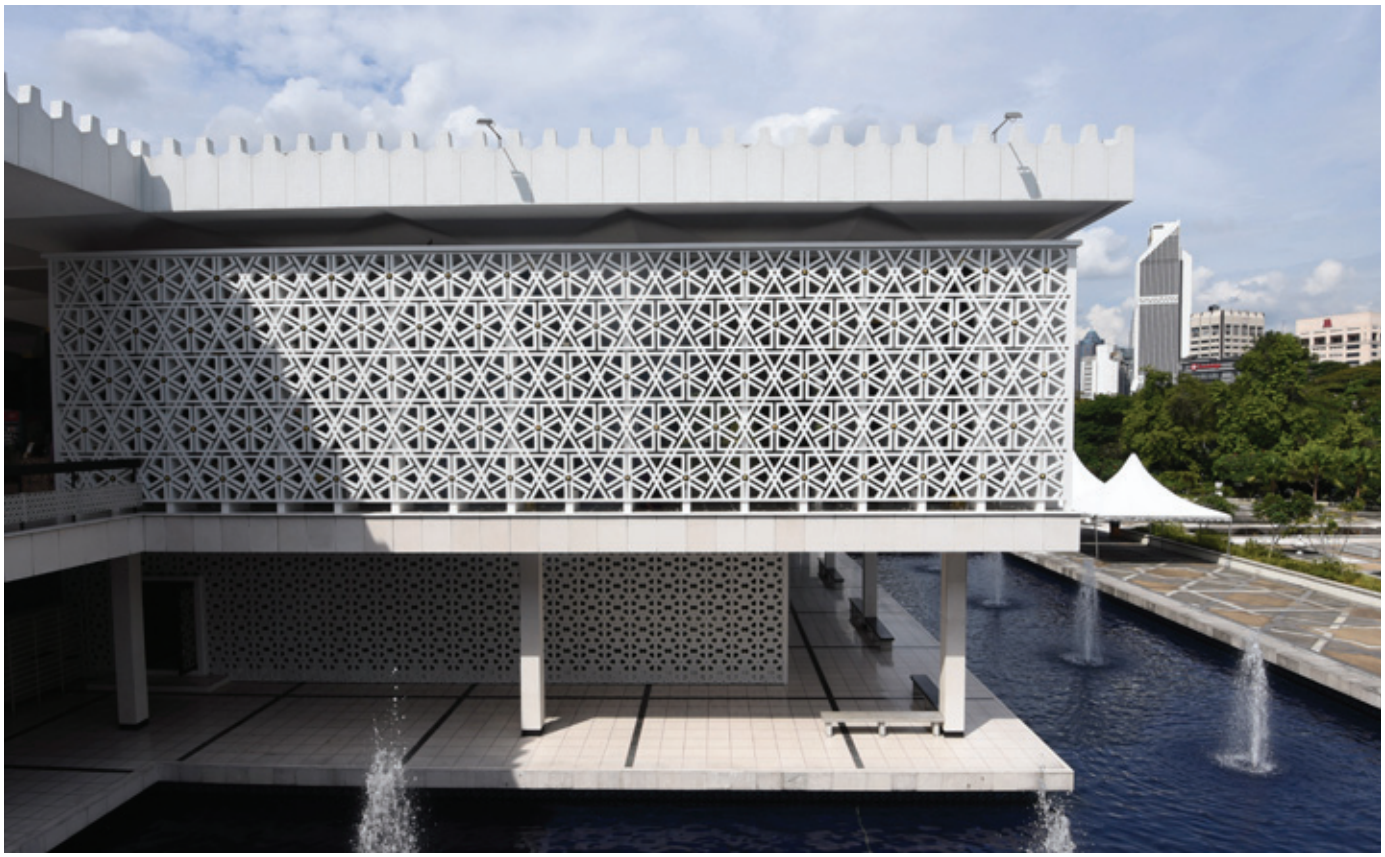
Nach der Pause setzen wir unsere Busfahrt zur nicht weit entfernten Masjid Negara, der Nationalmoschee von Malaysia, fort. Sie wurde 1965, als Symbol des gerade unabhängigen Staates Malaysia, in Stahlbeton erbaut. Die Moschee bietet Platz für 15.000 Gläubige und liegt in einem 13 ha großen Park. Wir hören, dass die Moschee von einem Team des Malaysian Public Works Department entworfen wurde, dem britischen Architekten Howard Ashley sowie den Malayen Hisham Albakri und Baharuddin Kassim.

Wir haben die Möglichkeit die Moschee zu besichtigen. Dazu müssen alle die Schuhe ausziehen und die Frauen und auch Männer, die kurze Hosen tragen, bekommen eine Dishdasha.

Hauptmerkmale der Masjid Negara sind das 73 Meter hohe Minarett und das 18-eckige sternförmige Stahlbetondach. Wir hören, dass der Regenschirm, als Synonym für die Tropen steht und unverkennbar das Gestaltungsmerkmal ist. Das Hauptdach erscheint als geöffneter Regenschirm, das Minarett deutet einen geschlossenen Schirm an. Wir erfahren, dass das gefaltete Dachsegment eine kreative Lösung war, um die erforderliche große Spannweite für die Haupthalle zu erreichen.

Wir machen viele tolle Bilder und können uns frei in der Moschee bewegen. Lediglich der Gebetsraum bleibt den Gläubigen vorbehalten.

Nachdem wir die Masjid Negara besichtigt haben führt die Fahrt zurück zum Hotel. Dort machen wir uns kurz frisch und treffen uns um 19.30 Uhr wieder. Heute wollen wir alle noch mal zusammen essen gehen. Dazu haben wir im „Cielo“ einen Tisch für das „Farewell Dinner“ reserviert. Das Restaurant gehört dem Freund eines Freundes und wir haben daher den besten Tisch mit Blick über die Skyline von KL und den toll beleuchteten Petronas Towers bekommen. Ein netter Abend mit interessanten Gesprächen rundet die Eindrücke der Reise ab.



Masjid Negara Moschee © a-tour

Masjid Negara Moschee © a-tour

Tag 9, Samstag 2.11.2019

Der letzte Tag steht schon an. Nachdem wir gefrühstückt und ausgechecked haben, geben wir unser Gepäck im Hotel ab. Dann machen wir uns mit dem Bus auf dem Weg nach Cyberjaya. Heute begleitet uns Johnson, den wir schon von einer anderen Reise kennen auf unserem Ausflug.

Den ersten Termin haben wir in Cyberjaya. Wir sind verabredet mit dem Architekt Ken, der uns das von seinem Büro Unit One Design entwickelte Wohnhochhaus Tamarind Suites selbst zeigen will.

Zunächst sehen wir das Projekt Tamarind Square, dass für 45 Millionen Euro nach dem Entwurf von NAF architect errichtet wurde. Wir durchqueren den achtgeschossigen Komplex, der mehrere begrünte Innenhöfe umschließt. Es ist ein gemischt genutztes Quartier, das Einzelhandel und Veranstaltungsbereiche auch innerhalb der Höfe beinhaltet, entstanden. Eine Art städtisches Dorf aus natürlichen Baumaterialien mit einem öffentlichen Dachgarten, ein Katalysator für das Wachstum im Viertel. Gleichzeitig nachhaltig angelegt, mit weit auskragenden, schattenspendenden Dächern, Querlüftungen und vielen grünen Inseln überzeugt es die meisten von uns. Zugegebener Maßen erstaunt es, dass trotz des interessanten Städtebaus viele Flächen leer stehen und auch über die Qualität der Ausführung lässt sich diskutieren.

Dann treffen wir Ken, einen der beiden Partner aus dem Büro Unit One Design. Die Architekten haben das 39 geschossige Wohnhochhaus, die sogenannten Tamarind Suites, entworfen. Wir sehen, dass sie versucht haben sich vom typischen Design für kleine, kompakte Einheiten zu lösen. Die beiden Gebäudescheiben gliedern sie geschickt mit verschiedenen Höhen. Unterschiedliche Einheiten wie Studios und Lofts wurden geschickt miteinander verwoben und es ist eine poröse Fassade entstanden. Wir begehen das Gebäude und sehen wie Licht eindringt und Gartenräume eine spürbare Verbindung zur Natur herstellen. Eine tiefe Fassade wirft Schatten und reduziert so den solaren Gewinn.

Tamarind Suites © a-tour

Tamarind Suites © a-tour

Gruppenbild, Tamarind Suites © a-tour

Nach einer ausführlichen Führung durch das Gebäude, wo uns Ken von den Büros über die Gemeinschaftsbereiche, die Pooletagen und einer Wohnung so ziemlich alle Türen im Gebäude öffnet, setzen wir die Fahrt fort ins benachbarte Putrajaya. Unterwegs erzählt uns Ulf, dass die neu gegründete Stadt der Entlastung von KL dient und der Formulierung einer stärker malaiisch und damit islamisch geprägten baulichen Identität.

Putrajaya ist ein Planstadt, die erst 1995 entstand. Sie dient als neues Verwaltungszentrum. Wir hören, dass der Ort seinen Namen vom ersten Premierminister Malaysias, Tunku Abdul Rahman Putra, bekam. „Jaya“ bedeute “Erfolg” oder „Perfektion“, so Ulf. Einer der Gründe für die Gründung Putrajayas sei es gewesen, Malaysia eine von Malaien gebaute Hauptstadt“ zu geben, während die „kommerzielle Hauptstadt“ Kuala Lumpur eine britische Stadtgründung gewesen sei.
Zunächst fahren wir zum Konferenzzentrum, wo wir einen kurzen Ausstieg machen. Von der erhöhten Aussicht haben wir einen guten Blick über das axial angelegte Regierungsviertel. Wir sind uns alle einig. Der Entwurf der neuen Planstadt ist rückwärst gewandt. Die Möglichkeit wurde vertan, ein auf die Zukunft gerichtetes Bild eines modernen Malasyia zu erzeugen. Dann steht eine Busrundfahrt durch das Regierungsviertel an. Wir sehen die Stadtlandschaft die bestimmt wird durch künstlich angelegte Seen und ausgedehnte Grünflächen sowie Paradebeispiele der islamisch- Stahlkonstruktion mit landestypischer Ornamentik charakterisiert die 24 Meter hohe Fassade als moderne Interpretation malaysischen Architektur. Natur und Technik, historische Architektur und modernste Materialien verschmelzen. Besonders die Tuanku Mizan Zainal Abidin Moschee des Architekten Nik Arshad Nik Mohammed, ist schon weithin sichtbar und unterstreicht den Anspruch auf die islamisch geprägte Identität.

Wir sehen die puristische islamische Architektur. Die filigrane Fassadenverkleidung aus 4.300 Quadtratmeter Edelstahl-Spiralgewebe verbindet einerseits architektonisch die rechteckigen Gebäudeöffnungen, andererseits erfüllt sie wichtige Funktionen: Klimatisierung, Sonnenschutz und Wetterschutz. Für 300.000 Einwohner geplant, leben allerdings gerade mal 88.000 Menschen in der neuen Stadt.

Nun steht unsere Mittagspause an, die wir im Ole-Ole Bali in der City Mall verbringen. Ein tolles Lokal mit ausgesprochen gutem balinesischem Essen.

Laman Perdana © a-tour

Bamboo Playhouse © a-tour

Zum Tagesabschluß geht es zum Botanischen Garten. Die Perdana Botanical Gardens sind besser unter ihrem alten Namen „Lake Gardens“ bekannt. Die knapp 90 Hektar Land große Parkanlage ist die älteste und beliebteste in Kuala Lumpur. Hier baute die britische Elite zur Kolonialzeit ihre vornehmen Häuser. Heute sind die gepflegten Hügel und Wege ein Zufluchtsort für die Stadtbewohner, die dort joggen gehen oder frühmorgens Tai Chi praktizieren. Das Herzstück bildet der von üppigem Grün umgebene See in der 92 Hektar großen Parklandschaft. Johnson weis viel zu berichten von den typischen malayischen Pflanzen, Bäumen und Holzarten und gibt uns dazu viele interessante Informationen.

Eine Besonderheit ist, dass der Park in verschiedene Themengebiete unterteilt ist. Wir schlendern vorbei an den Volieren im Vogelpark und dem Schmetterlingspark. Weiter gehen wir zum Platz Laman Perdana. Er befindet sich in der Mitte des Hauptgartens am Schnittpunt dreier Zentralstraßen und wird für Veranstaltungen genutzt. Alter, majestätischen Baumbestand aus Affenbrot- und Meerrettichbäumen kombiniert mit einer gelben Dachkonstruktion, die bei Sonnenschein auf dem Boden ein schönes Schattenspiel erzeugt, lassen einen surrealen Ort entstehen.

Direkt daneben, nur über eine Brücke zu erreichen, liegt das Bamboo Playhouse. Wir sehen das Bambus-Spielhaus, das Eleena Jamil Architekten 2015 hier kreierte. Ulf berichtet uns, dass sie den Treffpunkt der Gemeinde mit dem Wunsch, das Profil dieses nachhaltigen Baumaterials zu schärfen, das in der modernen malaysischen Architektur kaum verwendet wird, entworfen hat. Wir betrachten die Konstruktion, die sich am Rand eines Sees befindet. Der Pavillon besteht aus einunddreißig identischen quadratischen Decks, die in verschiedenen, scheinbar zufälligen Höhen angeordnet sind und eine verspielte dreidimensionale Bodenlandschaft schaffen. Die mittigen Stützen sprießen wie Baumstämme aus dem Boden. Baumhäuser in Form von Bambuskörben sind an den Stützen aufgehängt und fügen dem Pavillon ein spielerisches Element hinzu. Wir erfahren, dass die Inspiration für das Spielhaus den traditionellen wakafsartigen Gebäuden entstammt, die in Dörfern oder „Kampungs“ zu finden sind. Bei diesen Strukturen handelt es sich um freistehende Unterkünfte, die von jedem in der Gemeinschaft als Ruheort genutzt werden können, sagt uns Ulf. Das Spielhaus kann als Reihe von „Wakafs“ gesehen werden, die sich zu einer animierten und verspielten Bambusstruktur zusammenschließen. Es bietet so eine Reihe unbestimmter Räume, die verschiedene Nutzungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten bie-

Putrajaya © a-tour

ten und erzeugt Gemeinschaftsatmosphäre. Schade nur, dass die tolle Konstruktion mit einem außergewöhnlichen Material nicht ausreichend gewürdigt wird. Die Stadt als Parkbetreiber kümmert sich nicht ausreichend um die empfindlichen Bambushölzer und so nagt schon der Zahn der Zeit an dem einen oder anderen Holzstab.

Das Bamboo Playhouse ist ein schöner Abschluß der Reise. Besser hätte man den Spannungsbogen nicht aufbauen können. Wir sind fasziniert von diesem außergewöhnlichen Ort und machen noch ein Gruppenbild. Aber nun müssen wir leider schon zurück zum Hotel. Es bleibt noch etwas Zeit etwas zu trinken. Um 17 Uhr warten Johnson und der Bus auf uns und bringen uns zurück zum Flughafen. Mit kurzer Zwischenlandung in Singapur geht es zurück ins kalte Deutschland.

Tag 10, Sonntag 3.11.2019

Am frühen Morgen erreicht die Gruppe den Flughafen in Frankfurt. Es war eine schöne Reise mit einer netten Gruppe. Danke lieber Ulf, für die vielen tollen und nachhaltigen Eindrücke.

Haben Sie Lust bekommen und
möchten nach Singapur und Kuala Lumpur reisen?

a-tour travel GmbH
Dipl.-Ing. Antje Seele
Dipl.-Ing. Architekt Torsten Stern
Donnerstraße 5
22763 Hamburg
Tel. +49 40 - 23939717

reisen@a-tour.de
www.a-tour.de